



WANTED: JA. NEIN. VIELLEICHT.

LENA HACH

DIDAKTISIERUNG

**ERSTELLT VON
KERSTIN LORENZ
& KEES VAN EUNEN**



Goethe-Institut Niederlande

Standort Amsterdam
Herengracht 470
1017 CA Amsterdam
Tel.: +31 20 5312900
info-amsterdam@goethe.de

Standort Rotterdam
Westersingel 9
3014 GM Rotterdam
Tel.: +31 10 2092090
info-rotterdam@goethe.de

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.

WANTED: JA. NEIN. VIELLEICHT.

LENA HACH

EINE DIDAKTISIERUNG VON: KERSTIN LORENZ & KEES VAN EUNEN

VORNEWEG

In dieser Unterrichtseinheit lest ihr mit der Klasse Auszüge aus dem 2014 publizierten Roman "Wanted: Ja. Nein. Vielleicht." von Lena Hach.

Das Buch und die Aufgaben dazu sind geeignet für Schüler*innen von 3/4 VMBO-T, 3 HAVO und VWO (2. Lehrjahr Deutsch).

Am Ende dieser Unterrichtseinheit hat man einigermaßen ein Bild davon, wie Lena Hach schreibt, und welche Themen in ihrem Buch wichtig sind. Wir danken Verlag und Autorin für Zustimmung für den Abdruck der aufgenommenen Textauszüge. Aber das Buch selber ersetzen sie natürlich nicht. Wer alles lesen möchte, muss es eben kaufen oder in der Mediathek oder Bibliothek ausleihen.

DIE AUTORIN

Lena Hach lebt als freie Autorin in Berlin. Sie besuchte eine Schule für Clowns, studierte Literatur und Kreatives Schreiben und arbeitete als Journalistin. Bei Beltz & Gelberg erschienen von ihr bislang die Kinderbücher "Kawasaki hält alle in Atem" und "Tessa, ich und das Erbsengeheimnis" sowie die Jugendromane "Wanted. Ja. Nein. Vielleicht", "Zoom. Alles entwickelt sich" und "Nichts wünsche ich mir mehr". Mehr unter: www.lenahach.de

Quelle: https://www.beltz.de/kinder_jugendbuch/unsere_autoren/autorensseite/88183-lena_hach.html, zuletzt aufgerufen am 27.05.19

Name: _____

Klasse: _____

Hier eine Übersicht aller Aufgaben, sodass du dich besser in diesem Arbeitsheft zurechtfindest.

*Die *kursiv gedruckten Aufgaben* sind fakultativ: als Hausaufgabe, oder, wenn genügend Zeit ist, im Unterricht.

Aufgaben	Seite	Allein / zu zweit	Machen bis	erledigt
A - Vor dem Lesen				
A1 Liebeskummer	5	allein / mit der Klasse		
A2 Buchumschlag	5	allein		
B – Leseteil mit Textauszügen				
B1 Wortschatzliste	6	allein / zu zweit		
B2 Sofie macht Schluss mit Finn	8	allein / Kleingruppe / Klasse		
B3 Kino	10	allein / Kleingruppe		
B4 Das Mädchen im Schwimmbad	14	allein		
B5 Zufallstreffer	17	allein		
B6 Lara	18	allein / Kleingruppe		
B7 Bei Lara zu Hause	23	allein		
B8 Laras Vater	30	allein / Kleingruppe		
B9 Ende gut, alles gut?	32	allein / Kleingruppe / Klasse		
C – Aufgaben für Ganzschriftenlesungen				
C1 Leseprotokoll	37	allein		
C2 Liebeskummer phasenweise	40	allein		
C3 Beziehungsgeflecht	42			
C4 Miras Geschichte	43			
C5 Musik-Special	44			

D – Nach dem Lesen				
D1 10 Jahre später	49	allein / Kleingruppe		
D2 Rezensionen	50	allein		
D3 Lena Hach	54	allein / Klasse		
D4 Kreativaufgaben	55			
D4a – Fakebook	56	Kleingruppe		
D4b – Buchtrailer	57	Kleingruppe		
D4c – Gegenstände	58	allein		
D4d – Popmusik	59	allein		

Viel Lese- und Arbeitsfreude gewünscht!

A - Vor dem Lesen

A1 – Liebeskummer

Lie·bes·kum·mer

Substantiv [der]

1. Trauer und Kummer, die man empfindet, wenn man jmdn. liebt, der die Liebe nicht erwidert.

"Sie hat Liebeskummer."

Quelle: Google Wörterbuch:

https://www.google.nl/search?q=definition+liebeskummer&source=Inms&sa=X&ved=0ahUKEwjYoPK44cHYAhVEJFAKHdIeBGsQ_AUICSgA&biw=1280&bih=918&dpr=1, zuletzt aufgerufen am 27.05.19

Stell dir vor, dein bester Freund oder deine beste Freundin hat schrecklichen Liebeskummer. Denke dir Aktionen und Dinge aus, die du machen kannst, damit es deinem Freund/deine Freundin besser geht. Notiere alle Ideen auf gelbe Post-Its (die du von der Lehrkraft bekommst). Arbeite allein.

Sammelt in der Klasse alle Post-Its an der Tafel oder an der Wand. Verteilt dann Klebpunkte für die besten Ideen. Was ist eure Top 3 von guten Ideen gegen Liebeskummer?

Unsere Top 3:

1. _____
2. _____
3. _____

A2 – Buchumschlag



Nachdem du in der Klasse über das Thema ‚Liebeskummer‘ nachgedacht hast, kommt hier noch einmal der Buchumschlag. Passt er zum Thema? Notiere deine Ideen:

B Leseteil mit Textauszügen

B1 – Wortschatzliste

In einem Buch kommen immer auch Wörter vor, die du (noch) nicht kennst. Man kann diese Wörter in mehrere Sorten einteilen:

1. Wörter, die du unbedingt kennen musst, um den Text zu verstehen (**Schlüsselwörter**)
2. Wörter, die häufig vorkommen, und die du vage, aber nicht genau kennst
3. Wörter, die nicht unbedingt übersetzt werden müssen, um den Text zu verstehen

Mache dir bei der Lektüre eine eigene Wörterliste (ein Beispiel steht auf der nächsten Seite, du kannst aber auch eine Liste in deinem Heft machen). Sammle pro Kapitel mindestens 5 Wörter, wobei du zu Anfang mehr Schlüsselwörter finden wirst, und später mehr Wörter aus der 2. oder sogar 3. Kategorie. Notiere auch die niederländische Übersetzung zu den Wörtern. Benutze ein Wörterbuch oder www.uitmundend.de (online Wörterbuch Niederländisch-Deutsch).

Wähle eine Aufgabe, um diese Wörter gut zu lernen.

- a) Erstelle einen Selbsttest für mindestens 30 Wörter aus dem gesamten Buch. Mache den Test auch wirklich und gib dir selbst eine (deutsche) Note: 1 ist **sehr gut**, 6 ist **ungenügend**.
- b) Mache ein Kreuzworträtsel oder ein Suchsel mit mindestens 30 Wörtern. Es gibt Webseiten, die dabei helfen können: <https://www.xwords-generator.de/de>, www.suchsel.net. Tausche dein Kreuzworträtsel oder Suchsel mit einem anderen Mitschüler und löse das Rätsel des anderen.
- c) Male oder zeichne ein Bild mit Nomen (zelfstandige naamwoorden) und Verben (werkwoorden) aus deiner Wörterliste. Wie viele Wörter bekommst du unter in einem Bild? Schreibe die Bedeutung auf Deutsch zu den jeweiligen Zeichnungen. Vielleicht kannst du die Zeichnung im Klassenzimmer aufhängen?

Beispiel für ein Suchsel:

Lena Hach, Wanted

Suche die 6 Namen von Personen aus dem Buch

C	K	C	B	L	A	R	A	S	Q
N	N	N	W	H	R	B	Z	F	W
J	X	M	O	R	I	T	Z	B	V
Q	U	S	G	G	E	P	P	N	M
I	Y	O	F	I	F	N	E	S	E
H	M	Q	I	F	E	Q	W	O	B
Z	I	E	N	K	L	Y	N	F	S
W	R	E	N	K	I	V	Y	I	H
Q	A	L	Q	R	N	J	T	E	H
C	D	B	E	J	E	Z	P	L	N

Diese Wörter sind versteckt:

- | | | |
|---------|----------|-----------|
| 1. Lara | 2. Finn | 3. Moritz |
| 4. Mira | 5. Sofie | 6. Feline |

Wortschatzliste Wanted

Name: _____ Klasse: _____

[illegible]

B2 – Sofie macht Schluss mit Finn

Finn und Sofie waren fast ein Jahr zusammen. Sofie hat aber Schluss gemacht mit Finn. Er ist sehr traurig. Sein Freund Moritz versucht ihm zu helfen. Lies jetzt das zweite Kapitel des Romans und bearbeite die Aufgaben.

S. 9-11

Finn - 2

Liebeskummer ist wie ein Diamant; man sollte ihn mit Fassung tragen. (Marcel Pagnol)

Moritz' Analyse hat ergeben, dass ich an Liebeskummer der Stufe zehn leide. Viel schlimmer geht es nicht: Danach kommen nur noch elf und zwölf. Als Orientierung dient eine offizielle Skala - für die Messung von Erdbeben. Ich habe ernste Zweifel, ob man das vergleichen kann. Aber laut Moritz macht es keinen Unterschied, ob die Erde erschüttert wird oder eine zarte Knabensee. Das hat er wirklich gesagt: Zarte Knabensee. Moritz sammelt ausgefallene Wörter wie meine kleine Schwester Radiergummis. Und Katzennamen. Und Panini Sticker. Und noch tausend andere Sachen, weshalb meine Mutter befürchtet, dass ein Messie aus ihr wird. Mich stört es nicht: Feline hat ihr eigenes Zimmer.

Seit mein Leiden sozusagen amtlich ist, schickt Moritz mir jeden Morgen eine SMS mit einem klugen Spruch. Anfangs postete er die Sprüche auf meine Facebook-Pinnwand, aber dagegen habe ich protestiert. Immerhin kann auch Sofie lesen, was da steht. Falls es sie überhaupt interessiert. Ich bin jedenfalls nur noch online, ständig schaue ich nach, was es bei Sofie Neues gibt. Viel ist es nicht: Eine aus ihrem Karateverein schreibt irgendetwas über ein Turnier, das nächsten Monat stattfinden soll. Sofies nervtötende Cousine Bea drückt hundert Knutscha auf die Pinnwand. Dann das Foto, das mir verrät, dass Sofie mit Hanna und Leonie Sonnenbrillen shoppen war. Sofie hat das Bild mit ihrem Handy gemacht und einen orangefarbenen Filter darübergelegt. Es sieht aus wie eine Aufnahme aus den Sechzigern. Zumindest stelle ich mir die Sechziger so vor: Bunt und sexy.

Sofie schmolzt in die Kamera, die anderen auch, dreimal Duckface. Keine große Sache, kein neuer Lover oder so. Und trotzdem macht es mich fast verrückt. Ich wäre gern dabei gewesen, hätte auf ihre Handtasche aufgepasst. Darin habe ich Übung.

Als ich Moritz von meiner Facebook-Recherche berichte, sagt er nur: »Du musst dich entfreundet. Unverzüglich.«

Unverzüglich. Noch so ein Moritzwort. Ich verstehe, was er meint, aber das kann ich echt nicht bringen. Wie sähe das denn aus? Völlig kindisch. Sofie und ich, wir haben uns ja nicht gestritten. Wir haben uns »im Guten« getrennt.

Im Guten am Arsch!

»Finn, wir müssen reden.« Ein Satz wie aus einer Soap. Ein Satz, den ich nicht hören wollte. Und dann kamen noch so ein paar Sätze, die ich nicht hören wollte: »Irgendwie ist die Luft raus. Das mit uns, das ist einfach öde geworden. Das hat nichts mit dir zu tun, na ja, vielleicht ein bisschen. Du hättest dir ja etwas Mühe geben können, dir auch mal was einfallen lassen, anstatt mir immer nur hinterherzudackeln. Du bist echt ein ganz Lieber, aber du hast einfach nichts Eigenes, Finn.«

(*Ein ganz Lieber?! Der Labrador aus dem vierten Stock ist ein ganz Lieber. Schöne Scheiße.*)

Und schließlich ein Satz, den ich absolut nicht - unter gar keinen Umständen - hören wollte: »Lass uns Freunde bleiben.« Aber sie hat ihn gesagt. Sofie hat den Satz tatsächlich gesagt. Und ich habe tatsächlich genickt. Dabei war es nicht fair. Denn ich hatte mir ja was einfallen lassen. Das mit dem Zelten. Weil sich schon angekündigt hatte, dass etwas passieren musste. Aber doch nicht so was.

Lena Hach, *Wanted – Ja, Nein, Vielleicht*
© 2014 Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel
ISBN 978-3-407-74449-4

- a) *Liebeskummer ist wie ein Diamant; man sollte ihn mit Fassung tragen. Dieser Spruch kommt vom französischen Autor und Filmregisseur Marcel Pagnol (1895-1974; siehe eventuell Wikipedia). Es geht um einen Wortwitz. Checke im Wörterbuch:*

Fassung =

Das hat mit ‚Diamant‘ Folgendes zu tun:

.....

- b) Was findest du: Trägt Finn seinen Liebeskummer mit Fassung?

O ja denn

O nein denn.....

- c) Was macht Finns Freund Moritz genau gegen Finns Liebeskummer?

.....

Findest du das gut? Oder nicht?

O Ja

O Nein

Argumente für diese Antwort:

.....

d) Weshalb hat Sofie mit Finn Schluss gemacht?

.....

Notiere drei Kernbegriffe aus dem Text, die Sofies Argumente für den Bruch mit Finn deutlich machen:

1.
2.
3.

Große Frage: Hat Sofie recht? Überlegt zu dritt. Was findet die Klassenmehrheit?

B3 - Kino

Moritz schlägt Finn vor, ins Kino zu gehen. Ob das hilft? Lies das Kapitel. Mache dann die Aufgaben.

S. 21-25

Finn -6

Oftmals ist ein gebrochenes Herz die Saat unglaublicher Kreativität. (Unbekannt)

Alles klar, denke ich, als ich nach dem Aufwachen Moritz' SMS lese. Das Problem ist nur, dass mir meine Kreativität nicht gerade hilft. Im Gegenteil: Sie sorgt dafür, dass ich jede Nacht von Sofie träume. Davon, dass wir die wunderbarsten Dinge miteinander anstellen. Harmlose Dinge, FSK-6-Dinge: Rad fahren, Nudeln kochen, Musik hören. Genau das ist es, was mir so fehlt.

Kaum habe ich mein Handy zur Seite gelegt, piept es noch einmal.

Heute Kino?

Kino mit Moritz. Auch eine Möglichkeit.

OK, tippe ich zurück.

Okay ist mein aktuelles Lieblingswort. Ein Okay ist nie begeistert, es ist kein »Super«, kein »Auf jeden Fall«. Wer Okay sagt, ist zwar einverstanden, aber irgendwie auch gleichgültig. Ein Okay-Sager kommt zwar mit ins Kino. Aber er würde auch mit zum Dönerladen gehen oder kickern oder von einer Brücke springen. Ganz egal. Das hat auch meine Mutter mittlerweile bemerkt. Ich will

mir gerade einen Tee kochen, als sie mich von der Arbeit aus anruft. Sie ist Sozialarbeiterin und legt viel Wert darauf, dass Gefühle nicht nur gefühlt, sondern auch besprochen werden. Und zwar ausführlich. Sie möchte wissen, wie es »ihrem Großen« geht.

»Okay«, sage ich.

Meine Mutter seufzt in den Hörer. »Finn, du bist so lethargisch. Kiffst du wieder?«

Ich schüttele den Kopf, dann wird mir klar, dass meine Mutter das nicht sehen kann. Also schiebe ich ein »Nee« hinterher. Das kam eindeutig zu langsam. In Kiffergeschwindigkeit. Meine Mutter seufzt noch mal. Sie befürchtet, dass ich mich zum Hänger entwickle. Nur noch zu Hause sitze, Computer spiele, einen Joint nach dem anderen drehe, mich vielleicht gerade so durchs Abi treiben lasse. Und dann Lehramt studiere wie mein Vater.

»Geh doch mal wieder joggen«, schlägt sie vor.

»Okay«, sage ich und lege auf. Dann schmeiße ich mich aufs Sofa. Selbst auf Tee habe ich jetzt keine Lust mehr.

Der Weltuntergang ist nun genau zwei Wochen her. Sofielos. Seit vierzehn Tagen. Kann man eigentlich abhängig von Menschen werden? Zumindest bin ich voll auf Turkey. Wenn ich mit anderen was unternehme, ist es auszuhalten. Aber kaum bin ich allein, erwischt es mich. Heute ist es besonders schlimm. Hängt bestimmt mit dem traurigen Jubiläum zusammen. Sofie hat immer alles gefeiert: Unser Einwöchiges. Unser Zweiwöchiges. Unser Dreiwöchiges. Und unser Vierwöchiges. Von da an haben wir jeden Monat gefeiert. Im Sommer mit riesigen Eisportionen im Viktoriapark. Und als es kälter wurde, zu Hause, mit Pizza vom Lieferdienst und DVDs aus dem Videodrom. *Rocky*, alle Teile. Wir haben die so oft ausgeliehen, dass es sich längst gelohnt hätte, die Filme zu kaufen. Und da weiß ich mit einem Mal, was ich Sofie bei der nächstbesten Gelegenheit geschenkt hätte. Die Rocky-Balboa-Sammelbox. Das wäre ein Volltreffer gewesen. Aber dazu wird es nun nicht kommen.

Ich hole die Muschel aus meiner Hosentasche, lege sie mitten auf meine Stirn. Noch ein Grund, warum ich das Wort Okay mag: O.K. - man braucht nur die Buchstaben zu vertauschen, und schon weiß man, wie ich mich eigentlich fühle.

Im York läuft *Ziemlich beste Freunde*. Der Film ist nicht übel, eigentlich ist er sogar ziemlich gut. Es geht um einen reichen Typen, der querschnittsgelähmt im Rollstuhl sitzt und verdammt schlecht drauf ist. Bis ihm sein neuer Pfleger, eine arme Vorort-Sau, zeigt, wie geil das Leben eigentlich ist. Moritz behauptet, dass das eine wahre Geschichte sei.

Ich frage mich, ob er den Film extra ausgesucht hat. Ob er mich für den Gelähmten hält und sich für den witzigen Pfleger. Wahrscheinlich fände der echte Gelähmte den Vergleich nicht so toll. Besser ein gebrochenes Herz als eine

gebrochene Wirbelsäule, oder? Immerhin kann ich noch alles bewegen und muss mir nicht die Ohren lecken lassen, um abzugehen. Anders als der Typ im Kino kann ich rein theoretisch machen, was ich will. Ich müsste nur wissen, was das ist. Außer Rocky-Gucken mit Sofie.

Dass in dem Film viele lustige Szenen sind, macht die Sache nur schlimmer. Weil ich weiß, dass ich jetzt eigentlich lachen müsste, mir aber gar nicht danach ist. Der Typ hinter mir erstickt fast an seinem Popcorn. So komisch findet er das alles. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Moritz ein Drama rausgesucht hätte. Dann käme ich mir nicht so anders vor. Trotzdem lache ich. Um Moritz einen Gefallen zu tun, immerhin hat er meine Karte bezahlt. Aber ich glaube, er nimmt es mir nicht ab. Immer wieder schielt er zu mir rüber. Und als ich aufs Klo gehe, sehe ich aus dem Augenwinkel, dass er sein Klemmbrett auspackt, um sich irgendwas zu notieren.

Nach dem Abspann muss Moritz auch pinkeln und ich warte draußen, vor der Litfaßsäule. Die ist rundherum beklebt mit Kinowerbung. Konzertankündigungen. Das übliche Berlintrara. Und dazwischen dieser weiße Abrisszettel, auf dem ein großer, weißer Hund zu sehen ist. Ein Pudel.



Ich muss lachen. Wirklich lachen! Zum ersten Mal seit zwei Wochen. Bevor Moritz kommt, reiße ich einen der Papierfetzen ab und schiebe ihn in mein Portemonnaie.

Lena Hach, Wanted – Ja, Nein, Vielleicht
© 2014 Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel
ISBN 978-3-407-74449-4

- a) Finns Mutter macht sich Sorgen um Finn. Sie fragt ihn, ob er kiffte. Was bedeutet das eigentlich?

.....
Und stimmt die Vermutung von Finns Mutter? Woher weißt du das?

.....

- b) Wie effektiv ist der Kinobesuch von Moritz und Finn gegen Finns Liebeskummer? Checke den Text. Notiere die wichtigsten Punkte:

<i>Positive Punkte</i>	<i>Negative Punkte</i>

Was hältst du von Moritz' Kino-Idee?

.....

- c) Gib Moritz eine (deutsche)¹ Note für seine Aktionen Finn gegenüber:

Meine Begründung:

- d) Was erfährst du über Finns Ex-Freundin Sofie? Fülle aus:

<i>positiv</i>	<i>negativ</i>

- e) Passt der Film *Ziemlich beste Freunde* zu Finns Stimmung? Checke den Inhalt im Internet.

O gut/geht so/schlecht, denn

.....

.....

¹ Beste Note: 1 (sehr gut), schlechteste Note 6 (ungenügend)

f) Unter welchem Titel wurde der Film in unserem Land gezeigt?

.....

g) Das „Yorck“ in Berlin gibt es wirklich. Checkt zusammen mit einigen Klassenkameraden im Internet (<https://www.yorck.de/>), welche Filme dort momentan laufen. Bietet das Kino interessante Angebote für Jugendliche?

O ja/nein, denn

Wenn ja – welche?

h) Weshalb gibt es - anders als bei uns - in Deutschland so viele deutsche Filmtitel?

.....

.....

B4 – Das Mädchen im Schwimmbad

Finn ist mit Moritz im Schwimmbad. Ein Mädchen zieht seine Aufmerksamkeit auf sich. Lies untenstehenden Text und mache dann die Aufgaben:

S. 33-36

Eine Weile sagt keiner mehr was. Man hört nur noch das Geschrei vom Becken. Plötzlich komme ich mir auf meinem Handtuch sehr verlassen vor, wie auf einer Insel. Was ich auf eine einsame Insel mitnehmen würde? Moritz. Das heißt, natürlich nur, wenn Sofie nicht wollte. Und falls Menschen nicht erlaubt wären? Würde ich meinen Laptop mitnehmen. Dann könnte ich wenigstens mit Moritz chatten.

»Pommes?« Wir fragen uns gegenseitig - und zwar genau im gleichen Moment. Das ist fast schon wieder peinlich.

Mit sonnenblonden Köpfen trotten wir zum Kiosk, wo eine Horde Kinder herumwuselt, als gäbe es was umsonst.

Ein Trillerpfeifenpiff, und die Kinder zischen ab. So müsste das immer sein. Vielleicht haben sie Schwimmkurs. Auf jeden Fall stehen da mit einem Mal nur noch Moritz und ich. Und dieses Mädchen, das von der Seite ein bisschen aussieht wie Mia Wallace aus *Pulp Fiction*: Dunkle, kinnlange Haare, die ganz gerade abgeschnitten sind. Als hätte der Friseur ihr vorher einen Topf aufgesetzt. Dazu braune Augen, in denen ich mich selbst spiegle. Blass und mit Gänsehaut, weil plötzlich Wind aufgekommen ist. Das Mädchen kommt mir nah, näher, als man sich normalerweise kommt. Und ehe ich kapiere, was los ist, hat sie sich auch schon vorgedrängelt und bestellt eine Packung Chips.

Sie bezahlt, und dann kann ich ihr nur noch hinterhergucken, ihren weißen Shorts, dem braun gebrannten Rücken, über den sich die türkisfarbene Kordel eines Bikinioberteils spannt.

»Besorg ihre Nummer«, flüstert Moritz mir ins Ohr.

»Spinnst du?«

Ich habe noch nie ein wildfremdes Mädchen nach seiner Nummer gefragt. Genau genommen auch noch kein mir bekanntes. Dass ich mit Sofie zusammengekommen bin, habe ich ganz allein ihr zu verdanken. Sie hat sich bei unserem Klassenausflug an den Stechlinsee im Bus einfach neben mich gesetzt. Weil ich vor lauter Verlegenheit nicht wusste, was ich mit ihr reden soll, habe ich mich über meine Verpflegung hergemacht, als hätte ich seit Wochen nichts gegessen. Kurz, nach Potsdam hat Sofie mir mein Snickers aus der Hand genommen. Erst dachte ich, sie will abbeißen. Aber dann hat sie mich geküsst. Einfach so. Und damit war die Sache klar.

Moritz rüttelt an meiner Schulter.

»Sie gefällt dir doch!« Er deutet auf das Mädchen in den weißen Shorts.

Gefällt sie mir? Keine Ahnung. Sie sieht ganz anders aus als Sofie. Aufgefallen ist sie mir schon. Aber Menschen, die vordrängeln, fallen einem immer auf.

Moritz gibt mir einen kleinen Schubs.

»Das ist eine ALK-Aufgabe«, sagt er und es klingt wie: Das ist ein Befehl. Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich immer noch ein schlechtes Gewissen wegen des Spruchs von vorhin habe. Außerdem befürchte ich, dass Moritz seinen Job als Coach vielleicht kündigen wird. Also vergesse ich die Pommes und laufe los.

Ich folge dem Mädchen in sicherem Abstand. Kurz vor dem Ausgang bleibt sie plötzlich stehen, kramt in ihrer Tasche. Sie holt ein Blatt Papier heraus, hängt es an die Wand. Vielleicht will sie Nachhilfe geben oder Babysitten, vielleicht hat sie auch etwas verloren.

Auf jeden Fall denke ich: Wer einen Zettel aufhängt, schreibt auch seine Nummer dazu. Besser kann es nicht kommen. Kein Risiko, mir eine Abfuhr zu holen. Ich brauche nur abzuwarten, bis sie verschwunden ist, dann tippe ich ihre Nummer in mein Handy und präsentiere sie Moritz. Er hat ja nur gesagt, dass ich ihre Nummer besorgen soll. Er hat nicht gesagt, wie.

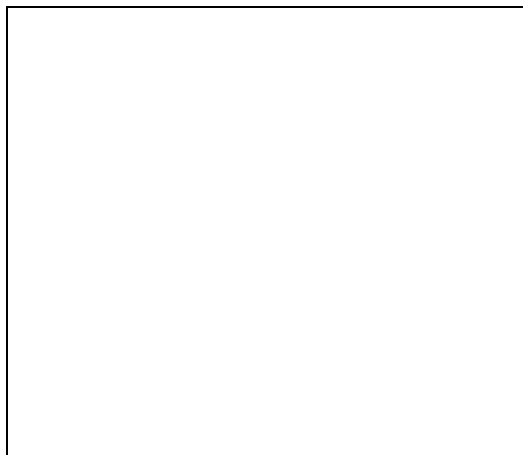
Das Mädchen geht durchs Drehkreuz, und ich stelle mich vor ihren Zettel, das Handy schon gezückt.



Ich muss lächeln, aber dann verschwindet das Lächeln gleich wieder. Wie spät es ist? Zu spät! Mir wird klar, dass ich jetzt wirklich gern ihre Nummer hätte. Aber das Zettelmädchen ist natürlich längst auf und davon. Nicht, dass ich mich jemals trauen würde, sie einfach so anzurufen. Aber es wäre doch schön zu wissen, dass ich es könnte. Rein theoretisch.

Lena Hach, Wanted – Ja, Nein, Vielleicht
© 2014 Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel
ISBN 978-3-407-74449-4

- a) Das Mädchen im Schwimmbad fällt Finn auf. Sie sieht aus wie die Filmakteurin Mia Wallace. Suche ein Foto von ihr im Internet. Klebe das unten ein. Stimmt die Beschreibung?



- b) Finn soll sich die Telefonnummer des Mädchens besorgen, sagt Moritz. Das gehört zu seinem „ALK“-Programm. Was mag „ALK“ bedeuten? Kreuze an:

- ☐ Andere Leute Kennenlernen
- ☐ Anti LiebesKummer
- ☐ Andere Liebe Knüpfen

c) Klappt es mit dem Besorgen der Telefonnummer des Mädchens?

O ja/nein, denn

.....

d) Was vermutest du: Wird Finns Liebeskummer wegen Sofie schon weniger schlimm?

O ja/nein, denn

.....

e) Was erfährst du in diesem Text noch über Sofie? Fasse kurz zusammen:

B5 – Zufallstreffer

Moritz hat sich für Finn auch eine Zettelaktion ausgedacht. Er hat überall Zettel aufgeklebt mit dem Text *Schreibst du diese Zettel? Oder weißt du, wer sie schreibt? Dann melde dich bei mir.* Und darunter Finns Handynummer. Finn ist zuerst richtig böse, aber die beiden Freunde versöhnen sich bald wieder. Und dann?

Lies den Text und mache die Aufgabe dazu.

S. 47-48

Finn - 12

3.500.000.

In Worten: Dreieinhalbmillionen.

So viele Einwohner hat Berlin. Und Einwohnerinnen. Wer besser in Mathe ist als ich, kann vielleicht ausrechnen, wie hoch da die Wahrscheinlichkeit ist, eine ganz bestimmte dieser Einwohnerinnen zu treffen. An einem lauen Sommerabend.

Nachdem man sich mit seinem besten Kumpel erst verkracht und dann wieder versöhnt hat.

Auf jeden Fall gehe ich gerade durch die Gräfestraße, habe schon fünf der verdammten neongelben Zettel gefunden und sehe in weiter Ferne, an einem Baum, einen sechsten. Ich laufe schneller, als könnte der Zettel wegfliegen, als hätte Moritz nicht jeden einzelnen mit meterweise Klebeband befestigt. Da sehe ich, dass jemand vor dem Zettel steht. Ein Mädchen. Das Mädchen. Das Zettelmädchen. Die Frisur ist unverwechselbar. Aber sie schreibt die Nummer nicht ab. Vielleicht lernt sie die gerade auswendig, alle zwölf Zahlen. Und um sie nicht zu stören, bleibe ich, wo ich bin. Sonst merkt sie sich noch was Falsches, einen Zahlendreher.

Während das Mädchen so dasteht, sage ich meine Nummer leise vor mich hin, in einem ganz bestimmten Rhythmus. Wie einen Zauberspruch, nur ohne »Hex, Hex«. (Fine [*Finns Schwester*] hört den ganzen Tag Bibi Blocksberg. Vor allem das bescheuerte Lied kriege ich nicht aus dem Kopf ... *die Leute sollen staunend sehn, wie wir fliegen und uns drehn, komm und lass uns alle wiedersehn ...*)

Da geht ein Ruck durch das Mädchen. Sie geht auf ein Haus zu, hellrosa mit weißem Stuck über den Fenstern. Ziemlich schick. Das Haus ruft: »Alle mal herschauen!« Aber ich habe nur Augen für das Mädchen. Erst als sie im Hauseingang verschwunden ist, mache ich mich auf den Heimweg. Den Zettel lasse ich hängen. Vorsichtshalber.

Lena Hach, *Wanted – Ja, Nein, Vielleicht*
© 2014 Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel
ISBN 978-3-407-74449-4

a) Tja – ein schöner Zufall, nicht wahr? So kann die Erzählung weiter gehen. Ein guter Trick der Autorin? Oder alles ganz normal realistisch? Wie siehst du das? Kreuze an:

- | | |
|--|---|
| <input type="radio"/> völlig unrealistisch | <input type="radio"/> ein guter Autorentwick |
| <input type="radio"/> durchaus vorstellbar | <input type="radio"/> ein schlechter Autorentwick |

b) Und wie sieht es jetzt aus mit Finns Liebeskummer wegen Sofie?

Notiere:

B6 – Lara

Lara (das Zettelmädchen) mag Finn irgendwie, und umgekehrt. Zusammen gehen sie in die Stadt, auf den Alexanderplatz.
Lies den Text und bearbeite die Aufgaben.

S. 63-67

Lara - 4

Ich weiß nicht, wer von uns auf die Idee gekommen ist, aber auf einmal sind wir zwei Touristen. Eigentlich braucht man dafür Sandalen und weiße Socken und vielleicht sogar eine hochkomplizierte Kamera, die einem um den Hals baumelt. Auch ein Brustbeutel ist gut geeignet. Aber Finn und ich, wir haben nur einen alten Stadtplan, aus dem Müll, und der tut es auch. Mitten auf dem Hackeschen Markt falten wir den Plan so auseinander, dass alle anderen, die echten Touris, einen großen Bogen um uns machen müssen. Konzentriert starren wir auf den Plan, unsere Köpfe berühren sich beinahe, die Haarspitzen auf jeden Fall.

»Excuse me«, sage ich zu einer Frau mit Kind im Arm. »Excuse me, this Alexanderplatz? Alexanderplatz?«

»No, no«, sagt sie und erklärt mir lang und breit und in very perfect English, wie ich zum Alex komme.

Ich mache große Augen und nicke brav, aber kaum will die Frau sich verabschieden, frage ich wieder: »This Alexanderplatz?«

So geht das dreimal, irgendwann kann Finn nicht mehr, er prustet los und die Frau mit dem Kind zieht kopfschüttelnd ab.

Die Top 3 der Dinge, die ich fast vergessen habe:

1. Wie Miras Hände aussehen.
2. Wie der Kartoffelbrei meiner Mutter schmeckt.
3. Wie gut es sich anfühlt, jemanden zum Lachen zu bringen.

Es fühlt sich so verdammt gut an, dass ich es am liebsten noch mal gesagt hätte, »This Alexanderplatz«. Aber das mache ich nicht, weil es dann nicht mehr witzig wäre, sondern einfach nur arm.

Finn bleibt vor einem Postkartenständer stehen. Wir tun so, als könnten wir uns nicht einigen, welche Karte wir unserer lieben Tante Rosamunde schicken sollen. Und unserem Onkel Edelhard. Irgendwann kommt ein wasserstoffblonder Verkäufer raus, stellt sich wie ein Wachhund neben uns und passt auf, dass wir nichts mitgehen lassen. So macht das keinen Spaß, wir ziehen weiter, zur Museumsinsel. Und als uns der Typ am Bootsteg fragt, ob wir Lust auf eine Stunde *Sightseeing by boat* haben, brauchen Finn und ich uns nicht mal anzugucken.

Wie Ölsardinen sitzen wir auf dem Schiff, inmitten einer französischen Reisegruppe, die alles, wirklich alles, fotografiert. Sogar den Hund, der neben dem Dom ins Gras pinkelt. Finn fällt auf, dass man nur irgendwohin zu zeigen braucht, und schon drehen alle ihre Köpfe. Also spielen wir eine Weile Dirigenten, lassen Köpfe drehen, bis es anfängt zu regnen. Erst tröpfelt es nur ein bisschen,

dann gibt es einen richtigen Wolkenbruch. Eine Frau mit Kapitänsmütze verteilt sonnengelbe Regencapes, wir ziehen sie gleich über und jetzt ist die Verwandlung perfekt. Dann passiert etwas Merkwürdiges: Der Regen macht mich besoffen. Und wer besoffen ist, tut alles Mögliche. Ich sehe Finnlandfinn direkt in die Augen. »Hast du Lust, am Sonntag mit mir über die Flohmärkte zu ziehen?«

Ich beiße mir auf die Zunge, zu spät. Habe ich Finn tatsächlich gefragt, ob er mit mir auf Flohmarkt tour gehen will? Das mache ich sonst nur allein, immer und unter allen Umständen. Weil ich nur so in Ruhe stöbern kann und weil ich nur so sichergehen kann, dass mich niemand fragt, was ich mit all den abgeranzten Karten will. Ich Trottel.

Doch als Finn mich ansieht, lächelt und sagt: »Ja klar«, ist da nur noch Vorfreude in meinem Bauch.

Nach dem Anlegen kommen wir an einem von diesen Foto-Automaten vorbei, die einen langen Streifen mit vier Schwarzweißbildern ausspucken.

»Wollen wir?«, fragt Finn und ist schon halb hinter dem Vorhang verschwunden. Obwohl ich ruhig weiteratme, werde ich ganz steif.

»Nein«, sage ich, ein bisschen zu laut. »Nein, lass mal.«

Und das reicht aus, um die wunderbare Urlaubsstimmung zu ruinieren. Finnlandfinn krabbelt rückwärts aus der Kabine und weiß gar nicht, was los ist, warum ich auf einmal so ernst bin. Wir stehen da wie zwei begossene Pudel, aber nicht mal das kann ich Finn sagen, obwohl er es vielleicht witzig fände, weil irgendwie hat mit Pudeln ja alles angefangen.

Was mich, was uns rettet, ist Finns Handy. Es klingelt, er geht ran und gibt eine Zeit lang nur noch Ahas und Hmms von sich, dann legt er auf.

»Da ist so eine Privatparty«, sagt er. In Friedrichshain. Und dass wir, rein theoretisch, also, nur wenn ich Lust hätte, dann könnten wir, aber vielleicht ist mir jetzt ja auch zu kalt, so nach dem Regen -

»Worauf warten wir?«, frage ich und greife nach seiner Hand.

Kurz darauf landen wir auf der Party von einer Louise, über die ich nur weiß, dass sie in Finns Klasse geht, dass ihre Eltern verweist sind und dass in ihrem Wohnzimmer ein echter Flügel steht, auf dem man aber unter keinen Umständen spielen darf. Als Ablage für zermatschtes Fladenbrot kann man ihn aber offensichtlich benutzen.

Neben diesem Flügel lässt Finn mich stehen, um was zu trinken zu organisieren, und bevor ich anfangen, mich komisch zu fühlen, weil ich allein bin und weil mich diese Gelockte an der Tür abscaant, schüttelt mir ein blonder, etwas molliger Typ die Hand.

»Ich bin Moritz.«

Er guckt so, als müsste mir das irgendetwas sagen, als hätte ich schon von ihm hören müssen. Nach dem Motto: Ich bin übrigens Robert Pattinson.

»Und du bist?«

»Lara.«

»Dachte ich mir's doch!«, sagt er und lächelt breit. Dabei stellt sich übrigens heraus: Dieser Moritz hat ziemlich vorteilhafte Grübchen. Und dann fängt er an, mich auszuquetschen. Schule, Alter, Hobbys, sogar mein verdammtes Sternzeichen will er wissen. Kaum ist Finn zurück und hat mir ein Bier in die Hand gedrückt, kommt auch schon die unvermeidliche Frage:

»Hast du Geschwister?«

Ich sehe zu Boden, tue so, als hätte ich die Frage nicht gehört. Aber weil ich weiß, dass das sowieso nichts bringt, hole ich tief Luft und antworte: »Eine ältere Schwester.«

Ich trinke einen großen Schluck und kann nicht anders, als weiterzureden. »Sie heißt Mira. Und ist gerade in Neuseeland, macht Work and Travel.«

»Wow«, macht Moritz. »Neuseeland. Da will ich auch mal hin. Surfen lernen.«

»Da musst du an die Westküste nach Raglan«, sage ich. »Da sind die Wellen am stabilsten.«

»Werd ich mir merken«, sagt Moritz.

»Liegt halt ein bisschen abseits. Die nächste Stadt ist Hamilton, da fährt man bestimmt eine Dreiviertelstunde hin. Aber es lohnt sich. In Raglan wurde auch *The Endless Summer* gedreht.«

»Sag mal, hat deine Schwester einen Reiseblog oder so?«

»Warum?«

»Weil du so gut Bescheid weißt.«

Lena Hach, Wanted – Ja, Nein, Vielleicht
© 2014 Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel
ISBN 978-3-407-74449-4

- a) Lara gibt in diesem Fragment viele Informationen über ihre Schwester Mira. Trage zusammen, was sie alles erzählt, und fülle die Tabelle aus. Dinge, die nicht über Mira genannt werden, kannst du nach deinem Gefühl ausfüllen. Suche auch ein Foto im Internet, das deiner Idee nach Mira darstellen könnte.

Mira	
Alter	
Äußeres: <ul style="list-style-type: none"> - Größe - Haare - Augen - schön? - ... - ... 	<div style="border: 1px solid black; width: 150px; height: 100px; display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> Foto </div>
Hobbys	
Ausbildung	
Befindet sich wo?	
Kontakt mit zu Hause?	
Charakter	
...	

b) Vergleiche deine Ergebnisse mit denen von Anderen in deiner Klasse.

c) Wie ist das Verhältnis zwischen Finn und Lara? Haben sie sich verliebt?
Beschreibe:

.....

.....

.....

.....

d) Und wie sieht es mit Moritz aus?

.....

.....

.....

.....

e) Was hältst du von der Spielerei als Tourist auf dem Alexanderplatz? Warum hat die Autorin dies aufgenommen, was soll uns Lesern damit klargemacht werden?

.....

.....

.....

.....

Vergleiche deine Antworten von b-e wiederum mit denen von Anderen in deiner Klasse.

B7 – Bei Lara zu Hause

Finn will unbedingt zu Lara. Er weiß, in welchem Haus sie wohnt. Und er schafft es! Es kommt zu einem langen Gespräch zwischen den beiden.

Lies den diesmal etwas längeren Text durch. Markiere **grün**, was man alles über Laras Schwester Mira erfährt. Und **orange**, was alles über Lara selber gesagt wird.

S. 85-94

Dann mache ich mich auf den Weg. Immerhin weiß ich, wo Lara wohnt. In welchem Haus. Wenn auch nicht viel mehr.

Zum Beispiel weiß ich nicht, wo ich klingeln muss. Ich stehe vor dem rosaroten Haus, starre auf das Klingelbrett. Vierundzwanzig Klingelknöpfe starren zurück. Vierundzwanzig Zyklopenaugen. Erst mal ins Haus reinkommen, denke ich und klinge im Erdgeschoss. Die Sprechanlage knistert.

»Ja?«, schnauzt eine Männerstimme.

»Werbung«, rufe ich so fröhlich, wie es nur geht.

Ohne einen weiteren Kommentar drückt der Mann den Summer. Und schon stehe ich im Flur. Starre auf vierundzwanzig Briefkästen. Aber auch die verraten mir natürlich nicht, in welcher Wohnung Lara steckt. Und jetzt? Rufe ich Moritz an, schildere ihm meine Situation. Er klingt leicht genervt. So ist das immer, wenn er Schach spielt.

»Mann, Finn, arbeite dich halt von unten nach oben durch!«, ruft er. Wahrscheinlich hat ihm gerade jemand einen Bauern geklaut. Oder einen Springer.

»Wie meinst du das?«, frage ich. Dabei weiß ich natürlich genau, wie er das meint. Aber ist das wirklich sein Ernst? Soll ich einfach so von Wohnung zu Wohnung gehen? Bei wildfremden Leuten klingeln? Für solche Sachen war eigentlich immer Sofie zuständig. Bevor ich Moritz verklickern kann, dass das nicht so ganz mein Ding ist, hat er aufgelegt.

Ich hole tief Luft und stelle mich auf die erste Türmatte. Klingele bei Berg/Weiland. Die Tür geht auf und vor mir steht Superman. In der Zwergenausgabe. Ein Kindergartenkind im blauroten Muskelkostüm. Mit fettem S auf der schmalen Brust.

»Wohnt hier zufälligerweise Lara?«, frage ich.

Superman starrt mich regungslos an. Von seiner Unterlippe tropft Spucke. Er wischt sie nicht weg.

»Ahm, ist deine Mama da? Oder dein Papa?«

Der Kleine schüttelt den Kopf. Ein langer Spuckefaden fliegt durch die Luft, bleibt am Türrahmen hängen. Ein Spiderman-Kostüm wäre eindeutig passender.

»Ist vielleicht jemand anderes da?«

Superman schüttelt den Kopf. Dann schließt er die Tür.

Zugegeben: Von Etage zu Etage fällt es mir leichter. Ich zögere nicht mehr, drücke gleich auf die Klingel, und wenn jemand öffnet, sage ich meinen Spruch auf. Aber weiterhelfen kann mir niemand. Bis auf die alte Frau aus der dritten Etage.

»Entschuldigen Sie bitte«, sage ich. »Wohnt hier zufälligerweise eine Lara?«

»Lara?«, fragt die Frau zurück. Sie verzieht ihr Gesicht, als hätte sie Zahnschmerzen. »Lara Winter?«

Keine Ahnung. Aber ich nicke trotzdem. Wie hoch ist schon die Wahrscheinlichkeit, dass zwei Laras in einem Haus wohnen? Bei einer Lea oder einer Laura sähe die Sache vielleicht anders aus. Die gibt es wie Fahrkartenkontrolleure in der Bahn.

»Das arme Kind«, sagt die Frau und schließt ihre Augen. Die Lider sind violett angemalt, passend zur Haarfarbe. »Das arme Kind. Es ist leider völlig plemplem.«

Mittlerweile bin ich mir nicht mehr so sicher, ob wir von der gleichen Lara sprechen. Aber was soll's.

»Können Sie mir sagen, wo sie wohnt?«

Die Frau öffnet ihre Augen so schnell so weit, dass ich zurückschrecke.

»Über mir!«, ruft sie. Es klingt wie ein Befehl. Dann beginnt die Frau zu lächeln.
»Ist sie deine Freundin?«

Ich schüttele den Kopf.

»Hast du eine Freundin?«

Ich schüttele den Kopf.

»Möchtest du einen heißen Kakao?« Die Frau mit den lila Haaren öffnet die Tür ein Stückchen weiter.

Ich kenne alte Damen und ihren Redebedarf. Höchste Zeit, die Flucht anzutreten. Die Flucht nach oben.

Lara - 6

Wir kriegen nicht gerade oft Besuch. Eigentlich müsste ich sagen: Nie. Manchmal kommt mein Onkel vorbei oder Johanna, eine alte Schulfreundin meiner Mutter. Johanna ist in Ordnung, auch wenn sie mit mir redet, als sei ich immer noch elf, als sei die Zeit damals einfach so stehengeblieben. Sie steckt mir immer eine Tafel Schokolade zu, Nougat oder Marzipan, dann setzt sie sich zu meiner Mutter ans Bett, um Fotos anzuschauen und zu reden. Worüber sie sich unterhalten, weiß ich nicht, aber ich kann es mir denken. Und weil ich davon nichts hören will, hole ich den Staubsauger aus dem Schrank oder gehe gleich raus und fahre ein bisschen durch die Stadt. Auf jeden Fall meldet sich Johanna immer an, um sicherzugehen, dass meine Mutter einen guten Tag hat. Auch mein Onkel macht das, denn unter den Top 3 der Dinge, die meine Eltern nicht leiden können, sind auf jeden Fall Überraschungen.

Deshalb bin ich einigermaßen verdutzt, als es an der Tür klingelt, und noch verdutzter bin ich, als Finn vor mir steht. Finnlandfinn. Beinahe hätte ich die Tür wieder zugemacht.

»Woher ...?«, beginne ich.

»Ich hab versucht, dich zu erreichen«, sagt Finn und beißt sich auf die Lippe, das sieht ziemlich süß aus. Dann lächelt er schief, das sieht sogar noch ein bisschen süßer aus. Und jetzt fragt er auch noch, ob er reinkommen kann. Reinkommen. In unsere Wohnung. Mein Gehirn arbeitet nicht so schnell, wie es müsste. Ich brauche einen guten Grund. Jetzt sofort. Nicht aufgeräumt. Muss gleich weg. Handwerker da. Wasweißich.

Da höre ich meine Mutter hinter mir. »Lara? Wer ist da?«

Ich werfe einen Blick über meine Schulter. Zu meiner Erleichterung hat sich meine Mutter einen Bademantel übergeworfen. Ihre Haare sind nicht gekämmt, aber wenigstens frisch gewaschen. Sie sieht krank aus, denke ich, und krank kann doch jeder mal sein. Die Frage ist nur, wie lange.

»Meine Mutter ist erkältet«, will ich flüstern. Aber da steht sie schon hinter mir und zieht die Tür auf.

Sie sieht Finnlandfinn. Und Finnlandfinn sieht meine Mutter.

»Oh, Besuch«, sagt sie, und in ihren Augen blitzt etwas auf, das ich lange nicht gesehen habe. »Willst du ihn nicht hereinbitten?«

Nein. Will ich nicht. Auf keinen Fall. Aber das brauche ich auch gar nicht, weil meine Mutter das für mich erledigt.

Schon tritt Finn durch unsere Wohnung, geradewegs in die Küche, hinter meiner Mutter her. Sie ist wie ausgewechselt, entschuldigt sich für die Unordnung, räumt einen Stuhl frei, bietet Finn etwas zu trinken an und schneidet, weil wir leiderleider nur Leitungswasser haben, sogar eine Zitrone in Scheiben und lässt sie in die Karaffe plumpsen. All das geschieht in Windeseile. Es fehlt nicht viel und sie setzt Kartoffeln auf für ihren göttlichen Kartoffelbrei. Ich bin so verwirrt, dass ich nur zusehen kann, zuhören. Finn erzählt etwas von Superman - Superman?! - und meine Mutter lacht - lacht?! Dann sagt Finn, wie schön unser Haus sei und dass es seiner kleinen Schwester gut gefallen würde, weil sie gerade eine rosa Phase habe.

Das ist das Stichwort, denke ich und kann doch nichts dagegen tun. Meine Mutter fragt sofort nach, wie alt Finns Schwester ist und ob sie sich gut verstehen und viel zusammen machen, und ich denke, redet weiter, redet über Marmeladenbrote, übers Skifahren, über die Energiewende - über irgendetwas anderes. Aber da ist es auch schon passiert:

»Wann kommt Laras Schwester eigentlich zurück?«, fragt Finn. Eigentlich eine kleine, harmlose Frage, eine 08/15-Frage, aber nicht bei uns.

Meine Mutter blickt mich an. Sie weiß Bescheid. Sie weiß, dass ich mir wieder irgendwelche Geschichten ausgedacht habe. Irres Zeug. Ich sehe, wie sie ihre Zähne aufeinander-presst, so stark, dass ihre Finger keine Kraft mehr haben, einer nach dem anderen gibt auf. Ich sehe in Zeitlupe, wie die Karaffe fällt, auf den Fliesen zerspringt, wie das Wasser den Boden flutet, als sei ein Staudamm gebrochen, und wie die Zitronenscheiben fortgeschwemmt werden wie kleine Rettungsringe. Nach dem Klirren ist Ruhe. Meine Mutter verschwindet in ihr Zimmer, und Finn nimmt sich einen Lappen und beginnt, den Boden zu wischen. Ich sammle die Scherben ein, passe nicht auf und schneide mich an einer Kante. Es gefällt mir, wie rot mein Finger auf einmal ist.

Finn-18

Wir sitzen auf dem Dach. Unter uns das rosa Haus. Über uns der blaue Himmel. Lara hat ein viel zu großes Pflaster auf ihren Finger geklebt, dann hat sie meine Hand gepackt und mich mit sich gezogen. Aus der Wohnung. Zum Dachboden. Durch die Luke. Und jetzt lehnen wir mit dem Rücken an einem der vielen

Schornsteine. Ein platter Fußball liegt neben uns. Keine Ahnung, wie der hierhergekommen ist. Überhaupt ist alles irgendwie seltsam, der Wind, die Flugzeuge über uns, die Vogelscheiße auf den Ziegeln. Normalerweise bin ich schwindelfrei. Aber jetzt dreht sich mir der Kopf. Das hat mit Lara zu tun. Mit dem, was sie erzählt. Über Mira, ihre Schwester. Die verschwunden ist.

»Wie, verschwunden?«

»Dauerhaft vermisst«, sagt Lara. Es klingt wie das, was ein Arzt sagt. Wie eine Diagnose. Blinddarm. Lungenentzündung. Leberkrebs.

Ich kapiere immer noch nicht. »In Neuseeland?«

Da kann man doch bestimmt die Botschaft informieren, das Auswärtige Amt. Die Bundeskanzlerin persönlich. Aber Lara antwortet nicht. Sie sieht mich nur lange an. Da dämmert es mir: Ihre Schwester war nie in Neuseeland.

Ich frage das absolut Nebensächlichste der Welt: »Aber warum weißt du dann so gut über die Strände dort Bescheid?«

Lara guckt in den Himmel. Hält sich mit den Augen an den Wolken fest. Zuckt mit den Schultern.

»Interessiert mich halt.«

Ich glaube ihr nicht. Man interessiert sich doch nicht einfach so für die Strandgegebenheiten am anderen Ende der Welt. Es sei denn, man hat eine Reise gebucht. Ich komme nicht dazu, nachzuhaken, weil Lara erzählt. Von dem, was passiert ist, als Mira vierzehn war. Und Lara elf. Und das erste Mal auf Klassenfahrt.

»Wir waren im Spreewald«, sagt sie. »Sind den ganzen Tag Kanu gefahren. Und nach einer Woche, als wir wieder in Berlin ankommen, bin ich die Einzige, die nicht vom Bahnhof abgeholt wird. Und ich Trottel fühl mich total erwachsen, weil ich nicht wie die anderen von Mama und Papa heimkutschiert werde. Weil sie mir offensichtlich zutrauen, das ganz allein zu schaffen. Da weiß ich noch nicht, dass sie mich nur vergessen haben. Weil sie damit beschäftigt sind, mit Polizisten zu reden und ein Foto von Mira rauszusuchen und alle ihre Freunde abzutelefonieren.«

Ihre Stimme klingt so, als käme sie vom Band. Von einer Kassette, die lange in einer Schublade gelegen hat.

»Als ich dann die Wohnungstür aufschließe, rennt mir meine Mutter entgegen, und als sie mich sieht, rastet sie aus. Weil ich nicht Mira bin. Und weil ich ganz allein vom Bahnhof nach Hause gefahren bin. Da hätte ja werweißwas passieren können. Ich verstehe nichts, gar nichts, bis mein Onkel mich zur Seite nimmt, mir erklärt, dass Mira vor drei Tagen verschwunden ist. Verschwunden. Und keiner hatte mir was gesagt.«

Lara streicht sich über die Stirn, über die schwarzen Haare. Da denke ich: Die Frisur ist ein Helm.

»Als kleines Kind habe ich im Zirkus mal einen Zauberer gesehen«, sagt sie.

»Der hat sich in einen Kasten gelegt, den Deckel geschlossen, und als seine Assistentin den Kasten wieder aufgemacht hat, war der Zauberer weg. Einfach weg. Natürlich ist er gleich wieder aufgetaucht, hinter dem Vorhang. Um sich seinen Applaus abzuholen. Also dachte ich in dem Moment, dass Mira auch bald zurückkommt, damit wir Beifall klatschen und Bravo rufen, weil sie genauso gut verschwinden kann.«

Lara sieht mich kurz an, dann spricht sie weiter.

»Nachts konnte ich nicht schlafen. Weil mir etwas Schreckliches eingefallen ist: Ich hatte Miras Taschenlampe, ohne zu fragen, mit auf Klassenfahrt genommen. Und jetzt konnte ich sie ihr nicht zurückgeben, obwohl sie die ganz bestimmt dringend brauchte. Ich meine, der beschissene Zauberer hatte in seinem Kasten bestimmt irgendein Licht.«

»Wann war das?«, frage ich. Weil mir nichts Besseres einfällt. Und weil Fakten guttun, wenn man sonst nichts begreift.

»Vor vier Jahren«, sagt Lara. »Seitdem warten wir.«

»Darauf, dass ...«

Ich breche ab. Ich kann so was nicht. Moritz kann so was. Er kann zuhören, wenn es schwierig wird. Die richtigen Fragen stellen. An den richtigen Stellen nicken und lächeln und auf die Schulter klopfen. In den Arm nehmen. Alles, was ich kann, ist halbe Sätze sagen und rumsitzen.

Zumindest scheint es Lara nicht zu stören. Sie zuckt mit den Schultern. »Wir sind seitdem jedes Jahr umgezogen. In jeder neuen Wohnung wird das schönste Zimmer für Mira reserviert. Da stehen die Umzugskartons mit ihrem Zeug, aufgereiht an der Wand. Damit sie die Kisten irgendwann auspacken kann. Aber weißt du, was ich nicht verstehe: Wenn meine Eltern wirklich glauben, dass Mira zurückkommt, warum waschen sie dann nicht endlich ihre Schmutzwäsche? Ich meine, welches halbwegs vernünftige Mädchen zieht seine schmutzigen Sachen von vor vier Jahren noch mal an?!«

»Meine Schwester würde es machen«, sage ich. »Und zwar ohne mit der Wimper zu zucken. Im Ernst, man kann *riechen*, ob Feline zu Hause ist.«

Das ist zwar nicht gerade nett. Und es stimmt auch nicht wirklich. Aber zumindest bringt es Lara zum Lachen.

Lena Hach, Wanted – Ja, Nein, Vielleicht

© 2014 Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel

ISBN 978-3-407-74449-4

a) Beschreibe in Stichworten in folgender Tabelle, was zwischen Lara und Finn geschieht, und wie *du* dazu stehst.

Das macht/denkt/überlegt Finn	Das ist meine Meinung zu Finns Aktionen und Gedanken	Das macht/denkt/überlegt Lara	Das ist meine Meinung zu Laras Aktionen und Gedanken
<p>Finn klingelt bei allen Wohnungen im Haus, wo Lara wohnt.</p> <p>Die Leute ...</p> <p>Schließlich hat Finn Glück:</p> <p>Laras Mutter</p>		<p>Lara öffnet die Tür. Sie ...</p>	

b) In einer der vorigen Aufgaben hast du über Mira Infos gesammelt. Notiere nun, was wirklich mit Mira los ist:

Mira

c) Hattest du in Aufgabe B6a schon eine Idee, wie es wirklich um Mira stand?

☐ ja ☐ nein ☐ teilweise

B8 – Laras Vater

Lara spricht mit ihrem Vater: Miras 18. Geburtstag ist bald.

Lies den Text. Markiere rot, was dir **nicht** an seiner Reaktion gefällt, und mache die Aufgabe.

S. 115-117

Lara - 9

Ich habe keine Nerven, um über Finn nachzudenken, darüber, was für eine Geschichte er mit sich herumschleppt. Eine Frauengeschichte, eine Mädchengeschichte, so viel ist mal klar. Aber ich habe meine eigene Geschichte, eine Schwesterngeschichte, die eigentlich eine Familiengeschichte ist. Und heute versuche ich, ein neues Kapitel zu schreiben, weil es weitergehen muss, weil Geschichten nicht einfach so aufhören können. Wenn irgendjemand beschließt, eine Geschichte nicht mehr weiterzuerzählen, muss man es eben selbst machen. Also warte ich in der dunklen Küche, bis mein Vater von der Arbeit nach Hause kommt, um kurz nach elf. Als er das Licht anmacht und mich am Tisch sitzen sieht, erschrickt er, fängt sich aber gleich wieder.

»Noch wach?«, fragt mein Vater und drückt mir einen Kuss auf den Scheitel. Ich hasse es, wenn er das tut. Ich fühle mich dann wie ein Paket, dem ein Stempel aufgedrückt wird.

»Mama schläft«, sage ich, als wäre das irgendetwas Neues.

Mein Vater nickt, nimmt zwei Eier aus dem Kühlschrank, schlägt sie in die Pfanne, die noch auf dem Herd steht und die er vorher nicht mal abspült.

»Willst du auch eins?«

Ich schüttele den Kopf. Ich mag das Brutzeln von heißem Fett, vor allem der Geruch hat es mir angetan. Mein Vater schaltet den Dunstabzug an.

»Was hast du heute gemacht?«, fragt er und gibt ordentlich Salz in die Pfanne. Pfeffer ist keiner da. Ich bin die Einzige, die einkauft. Und Pfeffer mag ich nicht.

Ich zucke mit den Schultern. »Das Gleiche wie gestern.«

Ich habe jetzt zwei Möglichkeiten. Ich kann ihm einen Guten Appetit wünschen, eine Gute Nacht und mich in mein Bett legen. Oder aber ...

»Bald hat Mira Geburtstag«, sage ich, bevor ich es mir anders überlegen kann. Wenn das erste Wort aus einem heraus ist, ist der Rest gar nicht so schwer. Man darf nur nicht den Fehler machen und zwischendrin Luft holen. Deshalb sage ich es gleich ein zweites Mal.

Mein Vater hat mir den Rücken zugewandt. Ich sehe, dass er nicht weiß, was er mit dem Satz machen soll. Es ist, als hätte ich ihm einen löchrigen Socken in die Hand gedrückt, den er nicht stopfen kann oder will. Am liebsten würde er den Socken in seine Hosentasche stecken, ihn tief darin vergraben. Aber so leicht mache ich es ihm nicht.

»Es ist ihr achtzehnter«, sage ich und stecke ihm noch einen Socken zu. Er ist endlos lang, und wenn man den Fehler macht und ihn mit einem Schal verwechselt, sich ihn um den Hals wickelt, nimmt er einem die Luft.

Mein Vater greift noch einmal nach dem Salzstreuer, schüttelt ihn kräftig. Das kann nicht gut für seinen Blutdruck sein. Aber ich sage nichts, ich darf uns jetzt nicht ablenken.

Bevor ich fragen kann, was mir auf dem Herzen liegt - Was machen wir an diesem Tag, an Miras Tag? -, sagt mein Vater etwas: »Am 25. habe ich eine wichtige Konferenz.«

Damit beginnt er seine Spiegeleier zu essen, obwohl sie oben noch ganz flüssig sind. Und ohne dass ich meine Frage gestellt hätte, habe ich eine Antwort darauf. Aber keine, die mir gefällt.

Lena Hach, Wanted – Ja, Nein, Vielleicht
© 2014 Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel
ISBN 978-3-407-74449-4

a) Überlege mit einigen anderen aus deiner Klasse, warum der Vater wohl so reagiert auf Laras Worte. Notiert eure Meinung:

.....

.....

.....

.....

b) Gebt dem Vater zusammen eine Note für Pädagogik:

Eure Begründung für diese Note:

.....

.....

.....

.....

B9 – Ende gut, alles gut?

Zu Miras 18. Geburtstag hat Finn sich für Lara eine Überraschung ausgedacht und diese sorgfältig vorbereitet. Er holt sie ab. Das wird alles in den letzten Kapiteln des Romans dargestellt. Unterstreiche oder **markiere** beim Lesen die Punkte, die du wichtig findest.

S. 144-153

Wohin wir gehen, frage ich nicht.

Finn würde mir wahrscheinlich sowieso nicht antworten, er hat ein Überraschungsgesicht aufgesetzt. Weil es auch sonst nichts zu besprechen gibt, schweigen wir. Es ist ein gutes Schweigen, es fühlt sich an, als würden wir zusammen tauchen, denn unter Wasser redet man auch nicht, und was man sich nicht mit ein paar Handzeichen sagen kann, ist nicht wichtig. Wir steigen in die U-Bahn, fahren nach Friedrichshain, bis zur letzten Station, bis zur Warschauer Brücke. Hier ist viel los, wie immer. Die Menschen sind ein bunter Fischschwarm, ziehen an uns vorbei. Wir laufen in die andere Richtung. Die Treppen runter, und schon sind wir auf dem Gelände, das diese alte Fabrik umgibt, Oberbaum City.

Ich war noch nie hier. In Berlin gibt es immer Orte, an denen man noch nicht war. Aber es gefällt mir sofort. Wuchtige Häuser mit glänzender Ziegelsteinfassade und großen, verzierten Fenstern. Die Gebäude stehen so selbstbewusst da, als könnte ihnen nichts und niemand etwas anhaben, kein Erdbeben, kein King Kong. Die meisten Häuser sind frisch saniert, schick gemacht, aber Finn zieht mich weiter zu einem roten Backsteinhaus. Einige Fenster sind eingeschlagen, andere fehlen ganz. Ein breites Loch klafft in der Fassade, als hätte jemand beschlossen, dringend ein paar Steine stehlen zu müssen. Ein Graffiti prangt an der Wand: *I UP* steht da, in fetten, weißen Buchstaben. So heißen doch die Extraleben in Computerspielen, Super Mario und so.

Finn drückt das große Eisentor auf, wir gehen durch den ersten Hinterhof weiter in den zweiten. Die Tür zum Seitenaufgang ist nur angelehnt und wir steigen die Treppen hoch.

Es stinkt nach feuchtem Gips und Pisse, aber je höher man kommt, desto besser wird es. Wir gehen weiter, vorbei an alten Zeitungstapeln, Farbeimern und einem Autoreifen - bis wir angekommen sind, ganz oben, auf dem Dach ... Und dann bin ich erst mal sprachlos.

Finn - 25

Heute Morgen war ich schon mal hier. Habe die karierte Picknickdecke ausgebreitet. Die Gläser hingestellt, den Blumenstrauß und den Schokoladenkuchen. Selbst gebacken. Fünf Packungen Smarties musste ich

kaufen, bis ich genug Blaue für die Verzierung hatte. Fehlt nur noch der Sekt. Eisgekühlt. Ich ziehe die Flasche aus dem Rucksack. Langsam werde ich nervös. Lara könnte mal was sagen. Vielleicht hätten wir doch auf den Fernsehturm fahren sollen. Vielleicht findet sie das hier total bescheuert. Warum auch nicht?! Immerhin habe ich ihre Schwester nie getroffen, wie kann ich da eine Party für sie schmeißen?

Noch dazu eine Zweipersonenparty?

Vielleicht hätte ich Moritz in meinen Plan einweihen sollen. Er hätte mich rechtzeitig gewarnt. Mir klargemacht, dass es eine Scheißidee ist, ein Mädchen zu überraschen, das nach dem ersten Kuss die Flucht ergreift. Aber ich wollte Moritz nicht schon wieder abnerven, der hat momentan eigene Sorgen, obwohl seine Mutter seine Neuigkeiten so gelassen aufgenommen hat wie den Wetterbericht von vorletzter Woche.

Wie sich herausgestellt hat, ist Alex aus dem Schachclub zwar schwul - aber leider fest vergeben. An einen Fitnesstrainer. »Unglück im Glück«, hat Moritz das genannt. Und die erste Zigarette seines Lebens geraucht.

Wenn Lara nicht bald was sagt, haue ich ab. Im Ernst. Ich lasse sie hier sitzen, samt dem Kuchen und dem Sekt, den ich immer noch in der Hand halte. Muss bescheuert aussehen.

»Darf ich?«, fragt sie plötzlich und greift nach der Flasche. Schüttelt sie mit beiden Händen. Kräftig. Kräftiger. Am kräftigsten.

»Pass auf«, sage ich.

Aber da lässt Lara den Korken knallen. Keine Ahnung, wohin der fliegt. Vom Dach, auf die Straße, vielleicht auch bis in die Spree. Und dann regnet es Sekt. Feinsten Rotkäppchensekt. Auf mich, auf Lara, auf den Schokokuchen. Sie lacht, greift nach den Gläsern, schenkt uns ein. Wir stoßen an.

»Auf Mira«, sage ich.

»Und auf uns«, sagt Lara.

Wieder weiß ich nicht, ob ich meinen Ohren trauen kann. Ob sie das wirklich gesagt hat. Aber eigentlich ist es auch egal. Als Lara nach dem Messer greift, um den Kuchen anzuschneiden, fällt mir ein, dass ich etwas vergessen habe.

»Die Kerzen!«, rufe ich.

Es ist keine leichte Sache, zwischen den vielen Smarties noch achtzehn Kerzen unterzubringen. Aber irgendwann haben wir es geschafft. Ich zünde sie an, eine nach der anderen.

»Und wer pustet die jetzt aus?«, fragt Lara.

»Na, du«, sage ich. »Du kannst dir doch am besten was für sie wünschen.«

Lara nickt, denkt nach. Schließt die Augen. Und dann pustet sie. Siebzehn Kerzen erlöschen. Eine bleibt übrig. Als Lara die Augen wieder öffnet, sieht sie mich erschrocken an. Bestimmt denkt sie, dass das ein schlechtes Omen ist.

»Ist mir letztes Jahr auch passiert«, sage ich und zucke mit den Schultern. »Man hat einen zweiten Versuch.«

Lara holt tief Luft und spitzt die Lippen - da kommt ein Windhauch und die Kerze geht aus. Als hätte jemand anderes sie ausgepustet, jemand, der nicht hier sein kann.

Lara lacht auf. Dann drückt sie meine Hand.

Wir essen jeder zwei Stücke Kuchen. Nach dem letzten Bissen mache ich mich auf der Decke breit, Lara legt sich neben mich. Unsere Köpfe berühren sich. Von oben müssen wir aussehen wie ein V. Oder wie zwei Uhrzeiger. Der große Zeiger auf zwölf Uhr. Der kleine fast auf zwei Uhr. Ein Winkel, vielleicht fünfundvierzig Grad. Meine Gedanken machen Sprünge. Schlagen Saltos. Drehen Pirouetten. Ich bin nur noch halbwach. So müde war ich lange nicht.

Lara - 13

Plötzlich weiß ich, was zu tun ist. Ich drehe mich zur Seite, rücke nah an Finns Ohr.

»Bin gleich wieder da«, flüstere ich und streiche ihm über den Kopf, damit er merkt, dass ich es dieses Mal wirklich so meine. Aber Finn kriegt sowieso nichts mit, er ist eingeschlafen.

Ich laufe über das Dach zu der Luke, durch die wir geklettert sind. Zwei Etagen weiter unten stehen die Farbeimer. Die ersten sind leer, auf dem Boden klebt nur ein trauriger, eingetrockneter Farbrest. Aber der letzte Eimer ist ein Volltreffer, randvoll. Literweise weiße Streiche, zäh wie Sahne. Damit wird es gehen. Weiter oben habe ich einen kleinen Besen entdeckt. Ich schleppe beides aufs Dach. In der Zwischenzeit hat die Sonne noch einmal ihre ganze Kraft zusammengekommen, die roten Häuser leuchten golden auf, als würden sie von innen glühen. Es ist so schön, dass ich einfach nur dastehen und gucken kann. Dabei gibt es viel zu tun.

Ein H, ein A.

Es ist anstrengender als gedacht, weil die Buchstaben richtig groß sein müssen. Ein P.

Mein Gruß soll von überall zu lesen sein.

Und noch ein P.

Zum Beispiel von sämtlichen Flugzeugen aus, die heute über Berlin fliegen, von Neuseeland nach Dublin, Reykjavik oder wer weiß wohin.

Ein Y.

HAPPY.

Wenn die Buchstaben groß genug sind, dann könnte Mira sie rein theoretisch sogar entziffern, falls sie noch weiter oben auf einer Wolke sitzt, mit einem Glas Champagner in der einen und einer Zigarre in der anderen Hand. Nur für den Fall.

B.I.R.

Als ich mitten im zweiten Wort eine kleine Pause mache, entdecke ich die Leute im Büroturm gegenüber. Sie haben die Fenster geöffnet, stützen sich aufs Fensterbrett, deuten auf mich. Mir ist es egal, ich tauche den Besen tief in den Eimer, meine Beine sind schon voller weißer Sprengel. Als einer im Haus gegenüber seine Faust schüttelt, irgendetwas in meine Richtung brüllt, zeige ich ihm den Mittelfinger. Beinahe hätte ich wegen des Idioten hinter dem T das H vergessen.

Weiter geht's: D. A.

Finn wird von der Sirene wach, die schon eine Weile zu hören ist und immer lauter wird. Ich komme gar nicht auf die Idee, dass das etwas mit uns zu tun haben könnte. Aber dann sind auf einmal viel mehr Menschen an den Fenstern, glotzen rüber.

Der letzte Buchstabe, ein fettes Ypsilon, ist gemalt, das Ausrufezeichen ohne Punkt wird zum Schlussstrich, als zwei Polizisten aufs Dach steigen. Ein runder Mann und eine ziemlich junge Frau, und es ist gleich klar, dass sie die Chefin ist. Sie zieht ihre Augenbrauen so fest zusammen, dass sie zu einer werden, faselt etwas von baufällig und Sachbeschädigung und will keinen Kuchen, wirklich nicht. Stattdessen möchte sie, dass wir mitkommen, jetzt sofort, damit wir uns ein bisschen unterhalten können.

Handschellen gibt es keine, was fast schade ist, weil ich den Büromenschen gern mehr geboten hätte. Immerhin starren sie seit einer Stunde hier rüber, haben offensichtlich sogar die Polizei alarmiert. Ich wische mir die Farbe aus dem Gesicht und verbeuge mich so tief, wie ich kann. Dann packen Finn und ich unseren Kram zusammen und trotten hinter den Polizisten her.

Leider haben weder Finn noch ich einen Ausweis dabei. Also müssen wir mit zur Wache, damit unsere »Personalien« überprüft werden können. Wir werden auf den Rücksitz verfrachtet.

»Wie in einer Limo.« Obwohl Finn flüstert, hat der Polizist ihn ganz genau verstanden, und um ihm klarzumachen, dass er sich mächtig irrt, schaltet er doch glatt die Sirene noch mal an.

In was für einem Film glaubt der Bulle eigentlich, dass er ist? Mir kann es egal sein, in meinen Ohren klingt das Tatütata wie ein Geburtstagsständchen, ich summe mit.

Und als das Lied vorbei ist, küsse ich Finn. Und er mich. Bestimmt drei Kilometer lang.

Irgendwann wird es der Polizistin zu viel, sie dreht sich um: »Das wird euch schon noch vergehen!« Aber Finn und ich, wir wissen, wie falsch sie liegt: Wir haben gerade erst angefangen.

Lena Hach, Wanted – Ja, Nein, Vielleicht
© 2014 Beltz & Gelberg, Weinheim/Basel
ISBN 978-3-407-74449-4

- a) Fasse kurz auf Niederländisch oder Deutsch zusammen, worin Finns Überraschung besteht:

- b) Wieso greift eigentlich die Polizei am Ende ein? Überlege mit einigen anderen aus deiner Klasse.

- c) Happy End, oder? Was findet die Klasse? Macht eine Umfrage.

O ja/nein, denn

.....

Stimmenverhältnis: O ja -% O nein -%

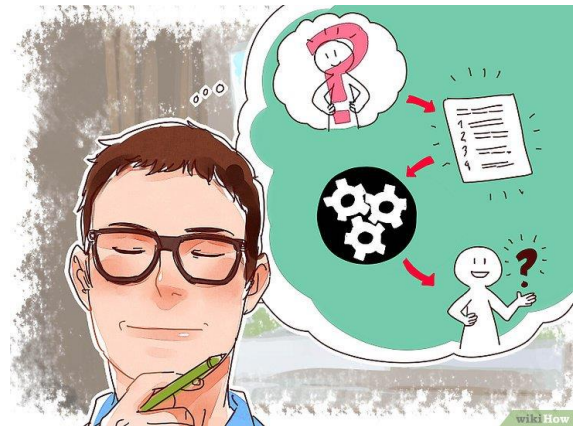
HAPPY END?!

C - Aufgaben für Ganzschriftenlesungen

Alle folgenden C-Aufgaben sind für Schüler*innen gedacht,
die **das ganze Buch** gelesen haben.

C1 – Leseprotokoll

Wenn du ein Leseprotokoll schreibst, fällt dir die Arbeit mit dem Buch viel leichter. Vervollständige beim Lesen die Tabelle. Fasse den Inhalt der Kapitel **extrem kurz**, stichpunktartig zusammen. Du kannst das Leseprotokoll benutzen, wenn du Aufgaben zum ganzen Buch machst und schnell eine Stelle im Buch finden willst. Ein Beispiel haben wir schon vorgegeben. In Absprache mit der Lehrkraft könnt ihr die Kapitel auch in der Klasse verteilen, so dass jeder ein paar Kapitel in die Tabelle eingibt.



Kapitel, Erzähler, Seiten	Personen	Ort	Was passiert?
1 – Finn – S. 5-8	Moritz, Finn	bei Finn zu Hause?	Moritz macht Liebeskummertest mit Finn, Ergebnis: 10 von 12
2 – Finn – S. 9-11			
3			

4			
5			
6			
7			
8			
1			
9			
10			
11			
12			
2			
13			
3			
14			
4			
15			

5			
16			
17			
6			
18			
7			
8			
19			
20			
9			
21			
10			
22			
23			
24			
11			

12			
25			
13			

C2 – Liebeskummer phasenweise

Auf Wikipedia gibt es einen ausführlichen Artikel zum Thema „Liebeskummer“. Die Symptome des Liebeskummers werden dort auch beschrieben.

- Vergleiche die Phasen des Liebeskummers mit dem Buch: In welchem Kapitel befindet sich Finn in welcher Phase? Benutze zur Beantwortung dieser Frage dein Leseprotokoll.
- Markiere dann auch noch in Gelb, welche der Symptome Finn hat und notiere dazu die Seitenzahl, auf der das beschrieben wird. Schwierige Wörter bitte übersetzen mithilfe eines (online) Wörterbuchs, z.B. [uitmundend.de](http://www.uitmundend.de).

Symptome

Die Reaktion der Menschen auf den Verlust der Liebe eines Mitmenschen oder auf eine von vornherein unerfüllte Sehnsucht ist sehr verschieden und kann von leichten Formen mit relativ kurzer Dauer bis hin zu langer und schwerster Verzweiflung reichen. Man durchläuft bei einem Liebeskummer häufig folgende Phasen:

- Phase I: Nicht-Wahrhaben-Wollen
- Phase II: Aufbrechende Gefühle
- Phase III: Neuorientierung
- Phase IV: Neues Lebenskonzept

Dabei können folgende Symptome auftreten:

- Psychosomatische Beschwerden (beispielsweise Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, innere Unruhe, Kreislaufprobleme, Konzentrationsprobleme, Schlaflosigkeit),
- Probleme im Alltag (Schule, Beruf),
- das Interesse an sozialen Kontakten zu anderen Menschen sinkt, was bis hin zu einer Sozialen Isolation führen kann,
- die Lebensfreude nimmt ab, Antriebslosigkeit, Aufgabe von Lebenszielen,

- Probleme bei bestehender anderer Partnerschaft (Lügen, Trennungsgedanken, Verschleierungstaktiken),
- gestörtes Essverhalten wie Appetitlosigkeit oder extreme Esssucht,
- Zukunftsängste, Pessimismus,
- Störungen des Sozialverhaltens (aggressives Verhalten, Feindseligkeit, oppositionelles Verhalten etc.),
- Depressionen, seltener behandlungsbedürftige Neurosen,
- häufig vermehrter Konsum von Drogen wie etwa Alkohol oder Nikotin, Sturz in eine Abhängigkeit,
- suizidale Gedanken oder Handlungen.
- Es kann in extremen Fällen auch zum Broken Heart-Syndrom kommen.^[1]

Nach einer Studie einer Forschergruppe um Naomi Eisenberger ähneln die neuronalen Muster im Gehirn bei sozialer Zurückweisung denen von körperlichen Schmerzen, wie sie etwa bei Verletzungen auftreten.

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Liebeskummer>, zuletzt aufgerufen am 28.05.19

Phase I: Nicht-Wahrhaben-Wollen: Kapitel _____

Phase II: Aufbrechende Gefühle: Kapitel _____

Phase III: Neuorientierung: Kapitel _____

Phase IV: Neues Lebenskonzept: Kapitel _____

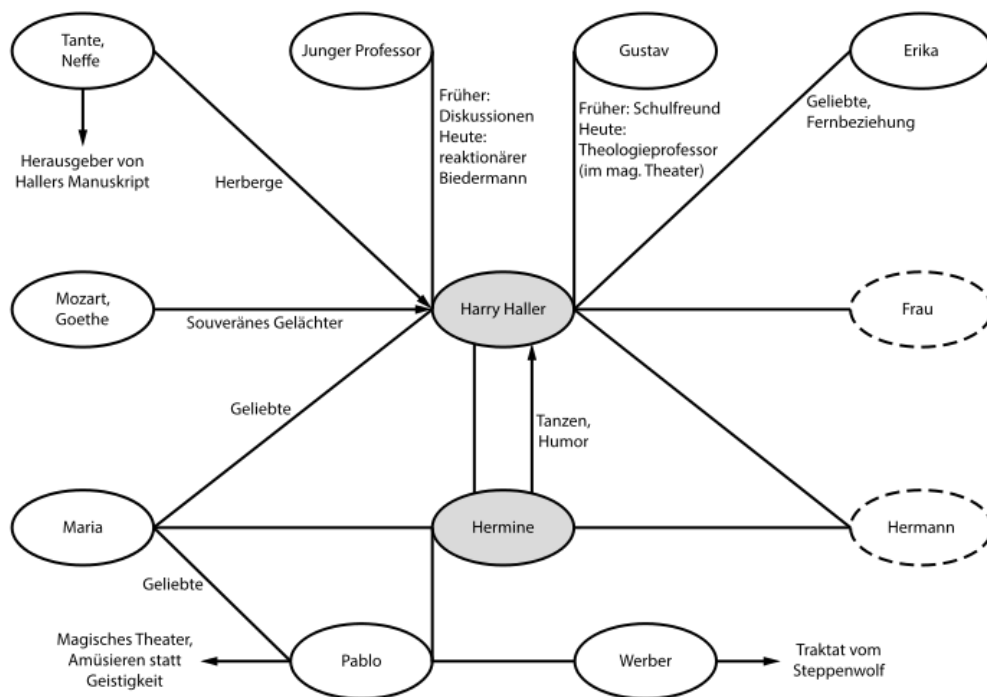


C3 – Beziehungsgeflecht

Im Buch kommen ziemlich viele Personen vor. Mit einem Beziehungsgeflecht kann man visualisieren, wie sie zu einander stehen.

Zeichne ein Beziehungsgeflecht mit Lara und Finn in der Mitte. Notiere alle Personen, die im Buch vorkommen dazu. Verbinde miteinander, wer wen kennt. Notiere auf die Striche, wie die Personen zueinander stehen (z.B. verliebt, getrennt, befreundet, verfeindet, interessiert, etc.)

Hier ein Beispiel aus dem Internet:



Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Der_Steppenwolf, zuletzt aufgerufen am 28.05.19

C4 – Miras Geschichte

Miras Geschichte zieht sich ab dem ersten Treffen von Finn mit Lara durch das Buch (Lara – 3, S.56). Rekonstruiere Miras Geschichte. Denke dabei an alle Personen, die etwas damit zu tun haben.

Welche Bedeutung hat Miras Verschwinden für die Personen?

Wie gehen die Personen damit um?

Schreibe eine Zusammenfassung:

Mira ist seit....

Miras Mutter...

Miras Vater...

Lara...

Finn...

Man hört fast täglich in den Medien von verschwundenen Mädchen. Viele von ihnen werden nicht gefunden oder fallen einem Verbrechen zum Opfer. Einige werden aber auch wieder gefunden.

Denkt einmal in einer Kleingruppe darüber nach: Was wäre mit der Geschichte passiert, wenn Mira zu einem bestimmten Zeitpunkt einfach wieder da gewesen wäre? Was wäre dann mit Finn und Lara passiert? Notiert eure Ideen hier:

Wenn Mira in Kapitel _____ wieder aufgetaucht wäre, dann _____

C5 – Musik-Special

Diese Aufgabe gilt als Ersatzaufgabe für D4 d) Popmusik.

Im Buch kommen auch ein paar Songs vor. Sammelt alle Lieder, die genannt werden und stellt einen **Soundtrack zum Buch auf Spotify** zusammen. Sucht auch noch einen eigenen Song für Finn, Moritz, Lara und Sophie raus. Stimmt in der Klasse ab, welcher Song am besten zu der Person passt und macht den Soundtrack dann komplett.

Wenn die Autorin zu einer Lesung kommt, könnt ihr ja zur Einstimmung vor der Lesung den Soundtrack abspielen!

Denkt beim Zusammenstellen des Soundtracks vor allem auch an den Song „Werbistich“ von Shaban & Käptn Peng, der im Buch zitiert wird. Das Lied ist nicht sehr bekannt in Deutschland, fällt aber durch seinen Text besonders auf. In den Kommentaren zum Lied steht unter anderem:

Kein einziger hater hier. Hochinteressant!

Whooha! Da rettet einer die Welt und keiner von uns merkt's. Danke!

das ist einfach nur...perfekt...

Beim Anhören bitte den Text mitlesen:

Verfasser*in: Kerstin Lorenz & Kees van Eunen
Copyright © Goethe-Institut Niederlande
Alle Rechte vorbehalten.
Kopieren für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet.
www.goethe.de/niederlande

Shaban & Käptn Peng: Werbistich

<https://www.youtube.com/watch?v=MpOVJWi6ul8> (zuletzt aufgerufen am 28.05.19)

So, sind wir alle da? Schön.

Dann fassen wir uns jetzt alle mal gegenseitig an unsere eigenen Nasen. Auf drei geht's los:

Drei.

Guten Morgen Menschheit er nennt sich den Käptn,
Er ist gekommen um euch Rätsel zu rappen,
Rätsel eins: Wer bist du? Hast du es schon erkannt?
Wer die Lösung kennt hebt jetzt seine Hand.

Hier, hier, ich, ich!
Falsch mein Freund!
Oohhhh!

Scheinbar hast du das beste Fach versäumt.
Nämlich: Selbstkunde oder Ichologie!
Fach deiner eigenen Privatakademie.

Also nachholen, auszieh'n, Rücken gerade, Kopf auf.
Hol deinen Block raus ich diktier dir den Brockhaus.
Bist du bereit dann geht es los, zieh deinen Rock aus,
denn wenn du dir den Arsch aufreißt, zieh ich dir da den Stock raus.

Denn es ist 1-2, ding-dong, superduper Fragenfred,
er fragt dich Laserfragen hat'n Anzug wo'n F draufsteht,
und einen kleinen Rucksack voll mit Fragen Fragen Fragen
Fragen Fragen Fragen Fragen Fragen Fragen Fragen Fragen,
und die fragt er dich so lange bis dir die Blase platzt,
sein name lautet Existenz - wahrscheinlich hat er Spaß,
denn ohne Spaß macht ja selbst das Fragen keinen Spaß
quasi Spaß muss es ihm machen denn sonst macht es ja keinen Spaß!

Also dieses Lied macht doch überhaupt gar keinen Sinn!
Ohne Spaß keinen Spaß? wo ist denn da die Logik drin!?
Also wenn du schon mit Fragen kommst und eine Antwort magst,
dann bleibe doch bitte gefälligst seriös während du fragst!

Also weg vom Spaß und zurück auf'n Punkt.
Wer bin ich, was bist du, gibt es Herr, gibt es Hund,
ist die Suche für den Grund für das Hirn ungesund?
Oder warum tun so viele hier so selbstverständlich kund:

Es gibt keine Rätsel geh zurück zu deinen Job,
man ist das was man tut also tu nich so als ob,
es da noch was über uns rauszufinden gäbe.
Wie vermessen und wie kindisch geh raus man und lebe!
Die einzige Verwirklichung des Menschen heißt Karriere!

Und so ziehn wir uns aus des Rätsels Affäre,
lassen uns nicht darauf ein unser eigener Chef zu sein,
wir lassen uns dominieren von fremdbestimmten Spielerei'n
wie Studium, Job, Kinder, Haus, Kinofilm und Fernsehquiz...

...was muss das muss, denn es is wie es is!

Na dann
läuft rum, kauft ein, guckt fern, trinkt Wein,
zieht die Decke übern Kopf und fangt leise an zu schrein,
- der Käptn wünscht einen angenehmen Trip,
bei seinem nächsten Picknick nimmt er euch als Geisel mit.
Und dann macht er euch fit und entleert euch das Glas,
und dann pumpt er das voll mit Quellwasserspaß,
ja so rein und so klar und so fresh und so fein,
die crème de la crème von Frequenz schenkt er ein:

Was!? Oh wie krass! Oh mein gott, was ist das!?
Ein komischer Freak erzählt mir was von Spaß!
Also gründlich untersucht: hat sein Ärmel ein Ass
oder ist etwa das metaphorische Fass
welches du hier aufmachst, wie ne Feier ohne Gast,
so sinnlos und flach wie'n Haus ohne Dach
- erzähl mir nix von Existenz - erzähl mir nix von Spaß!
Und nicht das du damit mein Glas wieder voll machst!
Verleih dir hier nicht eigenmächtig einfach so die Vollmacht,
so ungeniert und unverblümt den Leuten zu erzählen:

Ball flach - Herz auf, ich will euch mit Liebe quälen.

Huuuhh!
Er bringt uns Liebe, schnell erschießt ihn!

Jetzt tanzen wir uns gemeinsam ma die Sorgen ausm Kragen
und dann renn' wir auf die Straße und wir schreien unsere Fragen
volle Pulle in den Garten und ertragen
dass die Nachbarn kein Humor für Fragen haben
und verzagen nie und nimmer auch wenn wir Narben davon tragen

werde ich mich nie beklagen steht mir der Scheiß auch bis zum Kragen
würd ich immer noch ein jeden von euch Freaks auf meinen beiden
unbekleideten, bescheidenen und viel zu kleinen, kunterbunten Kinderschultern
tragen!

Und werd euch bis ich draufgeh mit tausenden und abertausenden Armeen von
ungelösten Existenzfragen plagen

Ding ding ding runde 2 möge die bessere Frage gewinnen...

Zum Beispiel:

wieso überhaupt? Und warum? Und weshalb?

Weswegen denn all das, bin ich warm bist du kalt

bin ich doof seid ihr klug is mir schlecht, geht's mir gut,
wissen wir viel zu viel oder wissen wir nicht genug?

Ich weiß nur eins, und ich weiß dass du das auch weißt:

Bildung ist Erinnerung die meistens um sich selbst kreist!

Intelligenz hat nichts mit Gedächtnis zu tun,

hieß das 1930 nun Henne oder Huhn?

Oder Kaiser oder König oder Bauer oder Magd,

oder Land, Republik, Monarchie oder Staat?

Ich will wirklich nichts gegen Faktenwissen sagen,

doch wir müssen uns erweitern und in andere Bereiche wagen.

Denn 90 Prozent der schulischen Beschäftigung

ist Auswendig lernen ohne innere Bekräftigung

der Dinge die wir brauchen wie Mut, Intuition,

Angstbewältigung und Kommunikation,

Atemtechniken und Muskelrelaxion,

warum gibt's dass nicht als Fach, diese Dinge würden sich lohn'!

Achtung Achtung, Klasse! Nachdem wir uns jetzt alle gegenseitig an unsere
eigenen Nasen gefasst haben, atmen wir einmal tief durch die Selbige ein und
schreien drei mal laut: Hurra - ich bin ein fröhlicher Homo Sapiens ...

Und wenn du jetzt anfängst mir zu erzählen

bei diesem Kram würde dir der Realismus fehlen,

dann kann ich leider nicht anders reagieren als mit lachen

denn Realität ist nicht fest, Realität wird erschaffen!

Von dir und von mir und von uns und von allen,

werfen wir den Besserwisser weg und tun uns den Gefallen

einmal in diesem unserem Leben auszuprobieren,

loszulassen und die Scheiße positiv zu affirmieren.

Und geben wir nicht immer nur den anderen die Schuld
hörn auf uns selbst zu verfluchen und üben uns in Geduld,
überkommen wir all die Scheiße mit Versagen und mit Schuld,
fühlt doch mal: wir sind mit Werten überfüllt!

Entleeren wir unseren Kopf und fangen noch mal bei Null an,
werfen unser altes Leben von unseren Schultern,
nehm' wir an was wir sind und erfinden wir uns neu,
vereinen wir uns mit allem, trennen den Weizen von der Spreu.
Werden jedermanns Schüler, unser eigener Meister,
enspann' uns einmal völlig und erwecken unsere Geister ...

Und wenn die einmal wach sind willkommen im Klub,
haben wir die mal erweckt kriegen wir nie mehr genug,
ja dann machen wir uns locker denn wir wissen wir ham Zeit
denn zusammen mit den Dudes ist der Weg nicht mehr weit.

Und dann fragen wir uns Fragen gegenseitig bis wir kotzen,
Und neugeboren aus Babyaugen glotzen.
Wir machen das bis es eine Wirkung zeigt,
bis unsere Krampf sich löst und unser kranker Körper heilt,
und unser Geist vom Leid befreit sich ungeniert im Raum verteilt
und frisch gebrühten Kaffee und'n kostenlosen Keks verteilt.

Oh danke! - Zucker, Milch? - Äh beides! - Kein Problem

Und dann streicheln wir uns gegenseitig zärtlich das Hirn und:
Bieten unseren Teufeln endlich freundlich die Stirn und:
Und wir lassen sie sich lösen in nem Ball aus Licht,
wir erschaffen dass zusammen also fürchte dich nicht.

Und: Finger in die Wunde! Schwanz aufn Tisch!
Herz auf die Zunge, die Karten sind gemischt.
Wir könn' noch hundert Jahre ein auf Stolz und Ehre machen:
Du hast angefangen, nein du, lass uns n Krieg entfachen.

So komm wir doch nicht weiter das weiß doch jedes Kind
Es wird zeit für Harmonie mein Freund sonst sterben wir noch blind!
Also Feiert den Scheiß - so komisch es klingt -
und tanz einfach ab zu jedem Song der swingt,
und gib Applaus für jedes Ding das lebt,
Das augenscheinlich unbelebt und unbewegt in Ecken steht,
denn alles was man sieht ist durchdrungen von Leben,
es ist dasselbe Leben durch das Planeten schweben,
es ist das selbe Leben in den Onkels wie den Tanten,

Es ist das selbe Leben in dem Strassenhydranten,
es schwingt das selbe Leben im Wasser wie im Brot
und es lebt das selbe Leben in der Freude wie der Not,
das selbe Leben tobt in Weiß und in Rot
und in Eis und in Kot und in Pflicht und Verbot
und es ist das selbe Leben im Leben wie im Tot.

In der Null wie der Eins wie im Schatten und im Licht,
im übrigen die Lösung des Rätsels lautet ...

D - Nach dem Lesen

Es folgen nun Aufgaben zu einigen *Rezensionen* und *Infos über die Autorin*.
Die Unterrichtseinheit schließt ab mit einigen *Kreativaufgaben*, aus denen ihr wählen könnt.

D1 – 10 Jahre später

So endet der Roman:

Leider haben weder Finn noch ich einen Ausweis dabei. Also müssen wir mit zur Wache, damit unsere »Personalien« überprüft werden können. Wir werden auf den Rücksitz verfrachtet.

»Wie in einer Limo.« Obwohl Finn flüstert, hat der Polizist ihn ganz genau verstanden, und um ihm klarzumachen, dass er sich mächtig irrt, schaltet er doch glatt die Sirene noch mal an.

In was für einem Film glaubt der Bulle eigentlich, dass er ist? Mir kann es egal sein, in meinen Ohren klingt das Tatütata wie ein Geburtstagsständchen, ich summe mit.

Und als das Lied vorbei ist, küsse ich Finn. Und er mich. Bestimmt drei Kilometer lang.

Irgendwann wird es der Polizistin zu viel, sie dreht sich um: »Das wird euch schon noch vergehen!« Aber Finn und ich, wir wissen, wie falsch sie liegt: Wir haben gerade erst angefangen.

Recht positiv, nicht wahr? Die Frage ist natürlich wie es weiter geht mit Finn und Lara. Bleiben sie zusammen? Halten sie weiterhin Kontakt mit Moritz? Und spielt Sofie noch eine Rolle?

Stellt euch vor, wie die Situation in 10 Jahren ist. Notiert für jede Person, wie es dann um sie steht:

Finn

Lara

Moritz

Sofie

D2 – Rezensionen

Lies die untenstehenden Rezensionen zu „Wanted: Ja / Nein /Vielleicht“ durch. **Unterstreiche** Sachen, mit denen du einverstanden bist. **Markiere** rot, was du Unsinn findest. **Beurteile**, ob die drei Rezensionen *positiv*, *negativ* oder *neutral* sind.

Notiere auch, welche der Rezensionen du die Beste findest und warum.

	positiv	neutral	negativ
Rezension 1			
Rezension 2			
Rezension 3			

Die beste Rezension ist Rezension Nr.,

denn

.....

Hier die 3 Rezensionen²:

Rezension 1. Frankfurter Allgemeine Zeitung:

Quelle: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/kinderbuch/der-jugendroman-wanted-von-lena-hach-12903899.html> (zuletzt aufgerufen am 28.05.19)

Im Prinzenbad mit Lara

Mit 15 Jahren ist Liebeskummer so ziemlich das Mieseste, was einem passieren kann. Lena Hachs Debütroman „Wanted“ findet dafür nicht nur

² Die Texte wurden, wo nötig, sprachlich korrigiert.

gute Szenen, sondern auch einen ausgesprochen sympathischen Erzähler.

Es gibt Jungs, die zu Hause ganz zahm sind und unter ihresgleichen den Macho machen, dass man nur so staunt. Und es gibt Jungs, die bei Hollister brav als Platzhalter in der Schlange stehen, die Handtasche ihrer Freundin am Arm. Man kann nur das Beste hoffen. Ob Lara wohl das Beste für Finn ist? Das Ende bleibt offen in „Wanted“, aber die Sache sieht gut aus. Dass Sofie nichts für ihn ist, merken die Leser spätestens nach zwei Seiten des ersten Jugendromans von Lena Hach. Die ganze Ambivalenz dieser zickigen Schönen hat Finn, Typ Handtaschenträger, ein Jahr lang begeistert erduldet. „Du bist echt ein ganz Lieber“, hat Sofie noch gesagt, dann war sie weg.

Wenn man 15 Jahre alt ist und die Sommerferien gerade angefangen haben, ist Liebeskummer so ziemlich das Mieseste, was einem passieren kann. Lena Hachs Debütroman „Wanted“ findet dafür nicht nur gute Szenen, sondern auch den ausgesprochen sympathischen Finn, der von den eigenen und den Schwächen seiner Eltern ebenso erzählt wie von seiner sexuellen Erregung, wenn er Sofie sieht – und es wird nie peinlich. Nur ihm ist manches peinlich, etwa, als er endlich das Mädchen findet, das ganz Berlin mit merkwürdigen Abreißzetteln pflastert: „Wissen Sie, wie spät es ist?“ steht etwa darauf und darunter, zum Abreißen: „Ja“, „Nein“, „Kurz vor 12“. Diese unkonventionelle Lara ist das genaue Gegenteil von Sofie.

Ein Buch, das alles richtig machen möchte

Lena Hach gelingt es, sowohl Finn als auch die sonderbare Lara nah an den Leser zu bringen. Abwechselnd lässt sie die beiden Ich-Erzähler über sich und ihre immer häufigeren, aufregenden Aufeinandertreffen erzählen, schlicht, auch mal mit bissigem Humor. Beide leben mit einem Verlust: Finn mit dem brennenden Schmerz, den die erste Liebe hinterlässt, Lara damit, dass ihre große Schwester Mira vor vier Jahren verschwunden ist, ein Verbrechen, das nie aufgeklärt wurde und das ihre Familie zerstört hat.

Die Autorin, Jahrgang 1982, hat nach einer Ausbildung zum Clown kreatives Schreiben gelernt, unter anderem war sie nominiert für den „Goldenen Pick“, den Jugendbuchpreis, den die F.A.Z. mit vergibt. Dass „Wanted“ nach den Regeln des *creative writing* alles richtig machen möchte, merkt man dem Text immer wieder an: Das Wohldurchdachte der Konstruktion wirkt dann etwas gewollt, die jugendfrische Lakonik stören gesuchte Formulierungen, die zwar amüsieren, aber dem so plastisch entworfenen Wesen Finns im Grunde nicht entsprechen. Und dass Moritz, sein bester Freund, sich als schwul outet, wird zum mehr als erwartbaren Cliffhanger. Da verliert der Text, was er an den besten Stellen hat, nämlich seinen authentischen Ton, leicht und dicht zugleich. Um es mit Laras Hitliste zu sagen: mehr Prinzenbad statt Olympiastadion im Kleinen.

Rezension 2. Jugendbuch-Couch:

Quelle: <http://www.jugendbuch-couch.de/lena-hach-wanted-ja-nein-vielleicht.html>
(zuletzt aufgerufen am 28.05.19)

Jugendbuch-Rezension von Sanja Döttling: »locker, ohne Klischees«

Finn hat Liebeskummer. Seine Freundin Sofie hat ihn verlassen, einfach so. Und das auch noch kurz vor den Sommerferien. Finn hatte sich so auf einen schönen Sommer mit seiner Freundin gefreut, doch jetzt sitzt er allein daheim und kann nicht anders, als ständig an seine neue Ex zu denken. Sein bester Kumpel Moritz versucht alles, um Finn aufzumuntern, doch er hat kein leichtes Spiel, denn Finn will sich gar nicht aufmuntern lassen.

Im Freibad sieht er dann ein Mädchen, das Abreißzettel aufhängt, mit lustigen, aber auch tiefgründigen kurzen Sprüchen. Und plötzlich kann sich Finn wieder für etwas interessieren. Wer ist dieses Mädchen? Dank seines Freundes Moritz schafft er es, der Unbekannten näher zu kommen, und sie verbringen eine gute Zeit miteinander. Finn hat seine Sofie schon fast vergessen. Oder?

Wanted ist ein Buch, das den Sommer in Berlin greifbar macht. Er erklärt auch Lesern, die keine sechs Wochen Sommerferien mehr haben, das Gefühl zwischen elender Langeweile und großen Erlebnissen, das die Sommerferien auszeichnet. Weder die Charaktere Finn noch Lara, das Zettelmädchen, sind Ausgeburten großer Fröhlichkeit, beide haben ihre eigenen Probleme. Mitleid hat man mit ihnen, aber sie sind keinesfalls weinerlich.

Finn, der gerade versucht, über seine erste Trennung hinweg zu kommen, ist die Hauptfigur des Romans. Sein Leiden ist verständlich, auch seine allgemeine Unfähigkeit, in den langen Sommerferien ohne Freundin etwas mit sich anzufangen. Als Gegengewicht zu seiner schlechten Stimmung fungiert sein bester Kumpel Moritz, der alles unternimmt, um ihn aufzuheitern. So schleppt er ihn ins Freibad und auf Partys, und ist auch die treibende Kraft, um Finn und Lara zu verkuppeln. Lara ist die andere Hauptfigur des Romans. Sie hängt in der Stadt Abrisszettel auf, und ist auch sonst sehr künstlerisch begabt. Sie ist, im Gegensatz zu Finn, eine sehr viel feinere und ausgeklügeltere Figur. Finn selbst neigt dazu, als leere Identifikationsfläche für den Leser zu dienen. Seine Einfallslosigkeit war auch damals der Grund, warum Sofie ihn irgendwann langweilig fand. Lara hingegen, die mit schweren familiären Problemen zu kämpfen hat, freut sich, in Finn einen guten Zuhörer gefunden zu haben.

Der kurze Jugendroman ist eine lockere Liebesgeschichte, die aber auch schwierige Themen behandelt. Die poetische, aber klare Sprache der Autorin Lena Hach schafft es, diesen Spagat einfühlsam zu vermitteln. Obwohl im Roman nie eine lange Spannungskurve aufgebaut wird, ist er nicht langweilig, und versucht nicht, ausschweifender zu erzählen als dass es die Geschichte hergibt.

FAZIT

Wanted von Lena Hach erzählt eine lockere Liebesgeschichte, die ganz ohne Klischees auskommt. Obwohl der von Liebeskummer geplagte Finn nicht der fröhlichste Charakter ist, schließt der Leser ihn schnell ins Herz. Doch eigentlich ist es Lara, die schnell zum Sympathieträger wird. Sie, ihre Zettelkunst und ihre familiären Probleme sind sehr viel detaillierter beschrieben als Finns Liebeskummer. Sehr schöner Roman für den Urlaub und für alle, die gerade selbst vom Liebeskummer geplagt werden.

Rezension 3 Goodreads

Quelle: https://www.goodreads.com/review/show/871342142?book_show_action=true&from_review_page=1 (zuletzt aufgerufen am 28.05.19)

Ina Vainohullu

Während der 15-jährige Finn seinen ersten Liebeskummer erlebt, kämpft die gleichaltrige Lara mit den Gedanken an ihre vermisste Schwester. Sie fühlt sich von ihrer depressiven Mutter nicht wahrgenommen, der Vater versucht Gesprächen immer wieder aus dem Weg zu gehen. Lara's Familie ist auf ganzer Linie unglücklich und quasi gemeinsam einsam. Um sich selbst auf andere Gedanken zu bringen, entwirft Lara Abrisszettel, die sie an verschiedenen Plätzen in Berlin aufhängt.

Dank dieser Zettel trifft sie auf Finn, der von seinem besten Freund Moritz zu einem ALK, einem Anti-Liebeskummer-Programm genötigt wird. Das erste Lachen seit der Trennung verdankt Finn einem von Laras Zetteln und das nimmt Freund Moritz zum Anlass, das Mädchen für seinen Freund ausfindig zu machen. Die Charaktere sind herrlich authentisch beschrieben. Lara ist ein sehr in sich gekehrtes Mädchen, das Finn erst nicht so recht traut, sich ihm aber mehr und mehr öffnet und ihm schließlich von ihrer verschwundenen Schwester erzählt. Doch Finn gibt ihr keine guten Ratschläge, er hört ihr stattdessen einfach nur zu und das scheint Balsam für ihre verwundete Seele.

Und Finn, der muss erst lernen, gegen den Liebeskummer anzukämpfen und nicht jedes Mal zu springen, wenn seine Exfreundin nach ihm schreit, nur weil sie seine Hilfe braucht.

Meinung:

Obwohl es hier nicht nur um Liebeskummer und eine süße Liebesgeschichte geht, sondern auch um ernste Themen wie Einsamkeit, Ängste und Depressionen, schreibt Lena Hach irgendwie sehr gelassen und die Geschichte plätschert entspannt vor sich hin. Vielleicht liegt das auch einfach daran, dass sie an den richtigen Stellen eine Brise Humor einstreut, die die Ernsthaftigkeit etwas auflockert.

Diese Mischung hat mich wirklich großartig unterhalten und ich habe es bedauert, dass das Buch nur 155 Seiten hat, denn der Lesefluß ist hier so stetig, das man ratzfat am Ende ankommt. Sicher hätte die Autorin auf das eine oder andere Thema noch etwas tiefer eingehen können, wäre dann aber vielleicht Gefahr gelaufen, dass der Roman diese gewisse sommerliche Leichtigkeit verliert.

Die Geschichte hat nicht wirklich einen Anfang und auch nicht wirklich ein Ende, sondern ist vielmehr wie ein kurzer Ausschnitt, dem man ein VORHER andichten kann und bei dem man genug Raum hat, um sich ein NACHHER zusammen zu spinnen. Das ist eine schöne Idee, weil eben ganz viel Platz für eigene Gedanken bleibt und die Geschichte trotzdem rund ist.

Fazit:

Wanted. Ja. Nein. Vielleicht ist wie ein Fenster, das uns einen Einblick in den Alltag zweier Jugendlicher gewährt, die jeder für sich mit ganz eigenen Problemen zu kämpfen haben. Mit einer gelungenen Mischung aus Ernsthaftigkeit, Humor und authentischen Protagonisten, gelingt Lena Hach ein großartiges Debüt, das sicher nicht nur Jugendlichen gefallen wird.



D3 – Lena Hach

a) **Checke** die Infos über Lena Hach auf ihrer Webseite <http://www.lenahach.de> (zuletzt aufgerufen am 28.05.19).

Notiere in folgender Tabelle die wichtigsten Punkte, die du findest.

Vergleiche anschließend *deine* Notizen mit denen von anderen aus der Klasse. **Komplettiert eure Übersicht:**

Lebensdaten	Berufliche Daten:	Preise:
<i>geboren:</i>		

--	--	--

b) Vielleicht kommt Lena Hach ja auch in eure Klasse. **Notiert** drei Fragen, die ihr unbedingt noch stellen möchtet:

- 1) _____
- 2) _____
- 3) _____



D4 – Kreativaufgaben

In diesem letzten Block gibt es vier Kreativaufgaben zu „Wanted: Ja / Nein / Vielleicht“. **Sprich** mit deiner Lehrkraft ab, ob du alleine oder in einer Gruppe arbeitest.

**Alle Aufgaben sind auch für Schüler*innen geeignet,
die das ganze Buch gelesen haben.**

Wenn eure Schule bei der Lesereise von Lena Hach mitmacht, könnt ihr eure Produkte der Schriftstellerin natürlich auch live zeigen.

a) **FAKEBOOK**

Facebook kennt ihr alle, aber kennt ihr auch **FAKEBOOK**?

Bei FAKEBOOK könnt ihr eine unechte Seite erstellen, die ähnlich funktioniert wie Facebook.

Geht zu <https://www.classtools.net/FB/home-page> (zuletzt aufgerufen am 28.05.19) um eine FAKEBOOK-Seite zu erstellen. Es gibt auch eine 90-Sekunden Einführung in die Funktionen auf der Site. Seht euch diese zuerst an.

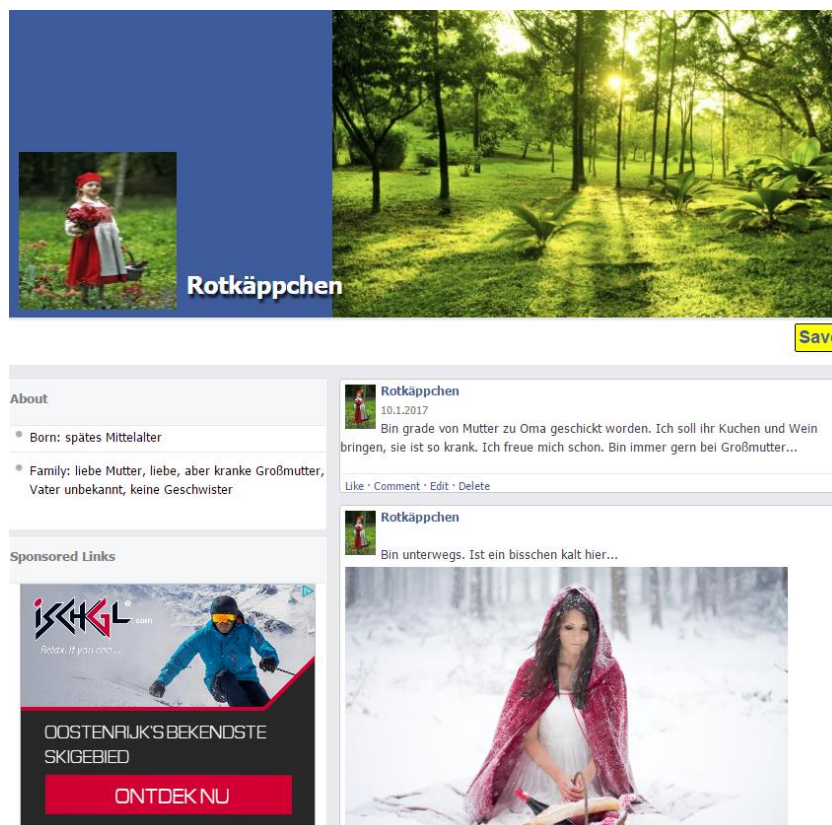
Erstellt dann ein FAKEBOOK-Profil zu einer Person aus dem Roman, nach eurer Wahl.

Auf dem Profil sollten mindesten 20 Posts, 5 Freunde, 10 Abbildungen und ein neuer Blog (Titel dürft ihr euch selber ausdenken) enthalten sein.

ACHTUNG!!

Speichert euer Profil und notiert euch die URL (oder **mailt** sie an euch selber).
Über die Suchfunktion könnt ihr sie nach kurzer Zeit **NICHT** mehr finden!!

Hier ein Beispiel:



b) **BUCHTRAILER**

Buchtrailer sind in Deutschland ziemlich „in“. Es funktioniert so ähnlich wie ein Filmtrailer. In einem kurzen Film mit Musik und Text wird das Thema eines Buches vorgestellt und eine kurze Zusammenstellung der Höhepunkte, damit man das Buch gerne lesen möchte. In Amerika wird viel mit „Booktrailers“ gearbeitet. Auch das Erstellen von Booktrailern wird immer beliebter. Wir haben ein paar Links für euch zusammengestellt, die euch helfen, selber einen Trailer zu „Wanted: Ja / Nein / Vielleicht“ zu machen.

Buchtrailer zum Kinderbuch

„Ich, Tessa und das Erbsengeheimnis“:



Was fällt euch auf?

Worin unterscheiden sich die beiden Trailer?

Und was ist ähnlich oder sogar gleich?

Ist es kompliziert, so einen Trailer zu machen? Was denkt ihr?

Und jetzt ihr: Bildet Kleingruppen und überlegt euch, was ihr für euren Buchtrailer braucht:

- Kamera
- Schauspieler
- Drehorte
- Abbildungen
- Musik
- Drehbuch
- Computer mit geeignetem Programm zum Montieren und Fertigstellen des Trailers

Und weiter: natürlich gute Ideen!

Hier die Links (zuletzt aufgerufen am 28.05.19):

<http://kaye-alden.de/buchtrailer-erstellen-leicht-gemacht/>

https://www.medienpaedagogik-praxis.de/2016/10/25/buchtrailer-erstellen-mit-schueler_innen/

<https://nolessonplan.wordpress.com/2013/05/11/book-movie-trailers/>

<http://crystalldbooth.hubpages.com/hub/booktrailers-2>

Links für Lehrer*innen:

<http://filme-foerdern-sprache.org/2014/02/20/video-buchtrailer-erstellen/>

https://www.medienpaedagogik-praxis.de/2016/10/25/buchtrailer-erstellen-mit-schueler_innen/

<https://www.friedrich-verlag.de/deutsch/film-medien/buchtrailer-im-deutschunterricht/>

https://www.alf-hannover.de/sites/default/files/materialien/booktrailer_0.pdf

[https://www.zukunftsschulen-](https://www.zukunftsschulen-nrw.de/fileadmin/user_upload/regional/arnsberg/Digitalisierung_IF2_PPP.pdf)

[nrw.de/fileadmin/user_upload/regional/arnsberg/Digitalisierung_IF2_PPP.pdf](https://www.zukunftsschulen-nrw.de/fileadmin/user_upload/regional/arnsberg/Digitalisierung_IF2_PPP.pdf)

c) **GEGENSTÄNDE**

Male oder bastle 3 Gegenstände, die wichtig waren im Buch. Befestige jeweils ein Kärtchen daran, worauf steht, warum der betreffende Gegenstand wichtig war. Natürlich darfst du auch einen Abreißzettel machen, so wie Lara. Versuche dabei, mit Humor zu arbeiten- so wie Lara!



d) **POPMUSIK**

Suche zwei Popsongs, die sich auf die beiden Hauptpersonen Lara und Finn beziehen könnten. Nenne Titel und Interpreten. Erläutere deine Wahl mit mindestens 20 Worten. Eventuell kannst du auch die Texte der Popsongs aus dem Internet hierhin kopieren (dabei sind englische Texte erlaubt!).



Titel Popsong für Finn:

Interpret:

Darum habe ich dieses Lied ausgewählt:

.....

.....

.....

.....

Titel Popsong für Lara:

Interpret:

Darum habe ich dieses Lied ausgewählt:

.....

.....

.....

.....